

# Bericht des JobCenters Essen zur Gemeinwohlarbeit 2012

Fachstellen für Gemeinwohlarbeit  
Zentren für Joborientierung



STADT  
ESSEN

JobCenter Essen

... Arbeit ist mehr als eine Geldquelle. Sie ist zugleich eine Quelle von Selbstwertgefühl, von Sozialprestige, von innerer Zufriedenheit. Wenn das einer relevanten Anzahl von Menschen auf längere Dauer oder gar für immer vorenthalten wird, wird eine solche Gesellschaft ganz einfach inhuman.

Roman Herzog  
Altbundespräsident

## Impressum

Herausgeber: Stadt Essen, JobCenter Essen

Redaktion: Michael Kallner, Heike Schupetta (JobCenter Essen)

Druckvorbereitung  
und Druck: Stadt Essen, Amt für Zentralen Service

Auflage: 650 Exemplare

Titelbild: Neue Arbeit der Diakonie Essen gGmbH  
(offizielle Eröffnung des Ehrenzeller Platzes am 30.11.2012)

Fotos: Arbeit & Bildung Essen GmbH (3), Neue Arbeit der Diakonie Essen gGmbH (2),  
Haus Bruderhilfe (2), Jugendhilfe Essen gGmbH (1), Essener Palette (1),  
CVJM Sozialwerk (1) und Stadtbildstelle Essen / Peter Prengel (1)

Grußwort	7
Einleitung	9
Entwicklung der GWA-Plätze mit Mehraufwandsentschädigung (MAE)	9
Aufbau der Gemeinwohlarbeit in Essen	11
Das Fachstellenkonzept und der Stellenpool	11
Qualifizierungsmöglichkeiten bei den Fachstellen	12
Weitere Projekte	13
a. Die Zentren für Joborientierung (ZfJO)	13
b. Weitere Projekte der Fachstellen	13
Möglichkeiten und Perspektiven der Kundinnen und Kunden	15
Strukturdaten der Gemeinwohlarbeit für Über-25-Jährige bei der Arbeit & Bildung GmbH (ABEG) und der NEUE ARBEIT der Diakonie Essen gGmbH	16
1. Eintritte in Gemeinwohlarbeit 2012 und Kundenbestand	16
2. Altersstruktur	17
3. Familienstand und Anzahl der Kinder	18
4. Dauer der Arbeitslosigkeit	20
5. Art der Schulabschlüsse	21
6. Art der Berufsausbildung	22
7. Staatsangehörigkeit/Herkunft der Kunden und Sprachkenntnisse	23
8. Beendigungen der Gemeinwohlarbeit	24
Fallbeispiel 1	27
Fallbeispiel 2	27
Projektbeispiel	28
Strukturdaten der Gemeinwohlarbeit für Unter-25-Jährige bei der Jugendhilfe Essen gGmbH	29
1. Eintritte in Gemeinwohlarbeit 2012 und Kundenbestand	29
2. Altersstruktur	30
3. Familienstand und Anzahl der Kinder	31
4. Art der Schulabschlüsse	33
5. Art der Berufsausbildung	34
6. Staatsangehörigkeit/Herkunft der Kunden und Sprachkenntnisse	35
7. Beendigungen der Gemeinwohlarbeit	36
Fallbeispiel	39

Strukturdaten der Zentren für Joborientierung (ZfJO)	40
1. Eintritte in Gemeinwohlarbeit 2012 und Kundenbestand	40
2. Altersstruktur	41
3. Familienstand und Anzahl der Kinder	42
4. Art der Schulabschlüsse	44
5. Art der Berufsausbildung	45
6. Staatsangehörigkeit/Herkunft der Kunden und Sprachkenntnisse	46
7. Beendigungen der Gemeinwohlarbeit	47
Fallbeispiel 1	50
Ein Beispiel für eine Aktion mit Teilnehmern eines ZfJO	50
Fallbeispiel 2	52
Die Nachhaltigkeit der Gemeinwohlarbeit	53
Maßnahmeprüfung und Kundenzufriedenheit	58
Anhänge	62
1. Qualitätskriterien Fachstelle	62
2. Qualitätskriterien Zentrum für GWA	65
3. Muster Ablauf Stellenakquise Fachstelle	66
4. Qualitätskriterien ZfJO	67
5. Standards Essener Zentren für Joborientierung	70
6. Übersicht aller Projekte in der Mehraufwandvariante	71
7. Überblick über Laufzeiten und Verlängerungsmöglichkeiten bei den Arbeitsgelegenheiten in der Mehraufwandvariante	72

## Grußwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Sparbeschlüsse und Haushaltskürzungen des Bundes in den vergangenen Jahren haben zu deutlichen Einschnitten in der Beschäftigungsförderung für Langzeitarbeitslose geführt. Standen dem JobCenter Essen im Jahr 2010 rund 81 Mio. Euro an Eingliederungsmitteln des Bundes zur Verfügung, so sind es heute im Jahr 2013 nur noch 47 Mio. Euro. 42 Prozent weniger, mit denen der gesamte Katalog arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen von der Aktivierung und Stabilisierung von Langzeitarbeitslosen bis zu Weiterbildungsmaßnahmen und Lohnkostenzuschüssen abgedeckt werden soll. Die Arbeitsmarktreformen, insbesondere der darin ab 2012 festgelegte Wegfall von Arbeitsgelegenheiten in der Entgeltvariante, bedeuten für Langzeitarbeitslose eine weitere Verknappung von Chancen.



Im Ruhrgebiet werden aufgrund der besonderen Struktur der Arbeitslosigkeit niedrigschwellige, stabilisierende Maßnahmen für Arbeitssuchende mit verschiedenen Vermittlungsproblemen nach wie vor gebraucht.

Dem JobCenter Essen ist es durch erhebliche Anstrengungen auch im Berichtsjahr 2012 gelungen, in der verantwortungsvollen Zusammenarbeit mit den Fachstellen und den Zentren für Joborientierung die Struktur der Gemeinwohlarbeit in Essen unter den oben skizzierten schwierigen Voraussetzungen aufrecht zu erhalten. Allen Beteiligten gilt dafür mein ausdrücklicher Dank. In Essen gelten weiter die hohen Qualitätsstandards für die Inhalte und Abläufe der Gemeinwohlarbeit. Im Mittelpunkt steht immer der Mensch mit seinen Beschäftigungsperspektiven unter der Berücksichtigung seiner individuellen Voraussetzungen und Bedürfnisse.

Zum nachhaltigen Nutzen der Kundinnen und Kunden zu handeln, bleibt auch weiter die Prämisse der Arbeit im JobCenter Essen. Das spiegelt sich in der Verwendung der Eingliederungsmittel für Arbeitsgelegenheiten, bei denen der Anteil der niedrigschwelligen Projekte auch 2013 erhöht worden ist.

Ich wünsche der engagierten Arbeit aller weiterhin den verdienten Erfolg.

Mit freundlichen Grüßen



Peter Renzel  
Beigeordneter



## Einleitung

Das von der Bundesregierung 2010 beschlossene Sparpaket und die damit verbundenen Kürzungen im Sozial- und Arbeitsbereich hatten auch in 2012 gravierende Auswirkungen auf die Beschäftigungsförderung der Optionskommune Essen. Anstelle von 61,2 Mio. € in 2011 (2012: 81,2 Mio. €) standen nur 51,2 Mio. € für Eingliederungsmaßnahmen zur Verfügung. Dies wirkte sich erheblich auf die Arbeitsgelegenheiten in Essen aus. In 2012 wurden 17,3 Mio. € für die Durchführung von Arbeitsgelegenheiten verwendet (2010: 34,9 Mio. € und 2011: 23 Mio. €). Zudem brachte die ab April 2012 umgesetzte Instrumentenreform für die Arbeitsgelegenheiten erhebliche Änderungen mit sich. Zunächst bedeutet der gesetzliche Wegfall der Arbeitsgelegenheiten in der Entgeltvariante den Verlust eines überaus erfolgreichen Instrumentes mit der Zielrichtung Integration in den 1. Arbeitsmarkt. Allerdings konnten die dadurch nicht benötigten finanziellen Ressourcen verwendet werden, um weitere tiefe Einschnitte in die Struktur der Arbeitsgelegenheiten zu vermeiden.

## Entwicklung der GWA-Plätze mit Mehraufwandsentschädigung (MAE)

bewilligte Plätze

Bereich	Jan 12	Mrz 12	Mai 12	Jul 12	Sep 12	Nov 12	Dez 12
Fachstelle Ü25	1.181	1.030	1.030	1.030	1.030	1.030	1.220
Fachstelle U25	327	200	200	200	200	200	200
Zentren für JobOrientierung (ZfJO)	558	558	452	452	462	465	465
Zentren für integrierte Projekte (ZiP)	254	242	242	246	246	254	254
besondere Maßnahmen U25	80	80	80	80	80	80	100
Basis GWA	120	120	120	160	160	160	160
Kind & Job	220	220	220	220	220	220	220
<b>Gesamt</b>	<b>2.740</b>	<b>2.450</b>	<b>2.344</b>	<b>2.388</b>	<b>2.398</b>	<b>2.409</b>	<b>2.619</b>

besetzte Plätze (zum Monatsende)

Bereich	Jan 12	Mrz 12	Mai 12	Jul 12	Sep 12	Nov 12	Dez 12
Fachstelle Ü25	933	867	956	1.052	1.168	1.344	1.210
Fachstelle U25	230	240	249	211	209	256	225
Zentren für JobOrientierung (ZfJO)	515	524	470	451	451	483	474
Zentren für integrierte Projekte (ZiP)	198	196	181	194	215	245	233
besondere Maßnahmen U25	67	89	87	79	85	81	98
Basis GWA	124	117	101	165	192	188	181
Kind & Job	193	179	168	144	185	221	217
<b>Gesamt</b>	<b>2.260</b>	<b>2.212</b>	<b>2.212</b>	<b>2.296</b>	<b>2.505</b>	<b>2.818</b>	<b>2.638</b>

Besetzungsquote (%)

Bereich	Jan 12	Mrz 12	Mai 12	Jul 12	Sep 12	Nov 12	Dez 12
Fachstelle Ü25	79,00	84,17	92,82	102,14	113,40	130,49	99,18
Fachstelle U25	70,34	120,00	124,50	105,50	104,50	128,00	112,50
Zentren für JobOrientierung (ZfJO)	92,29	93,91	103,98	99,78	97,62	103,87	101,94
Zentren für integrierte Projekte (ZiP)	77,95	80,99	74,79	78,86	87,40	96,46	91,73
besondere Maßnahmen U25	83,75	111,25	108,75	98,75	106,25	101,25	98,00
Basis GWA	103,33	97,50	84,17	103,13	120,00	117,50	113,13
Kind & Job	87,73	81,36	76,36	65,45	84,09	100,45	98,64
<b>Gesamt</b>	<b>82,48</b>	<b>90,29</b>	<b>94,37</b>	<b>96,15</b>	<b>104,46</b>	<b>116,98</b>	<b>100,73</b>

Besetzungsstand (Quelle: comp.ASS)



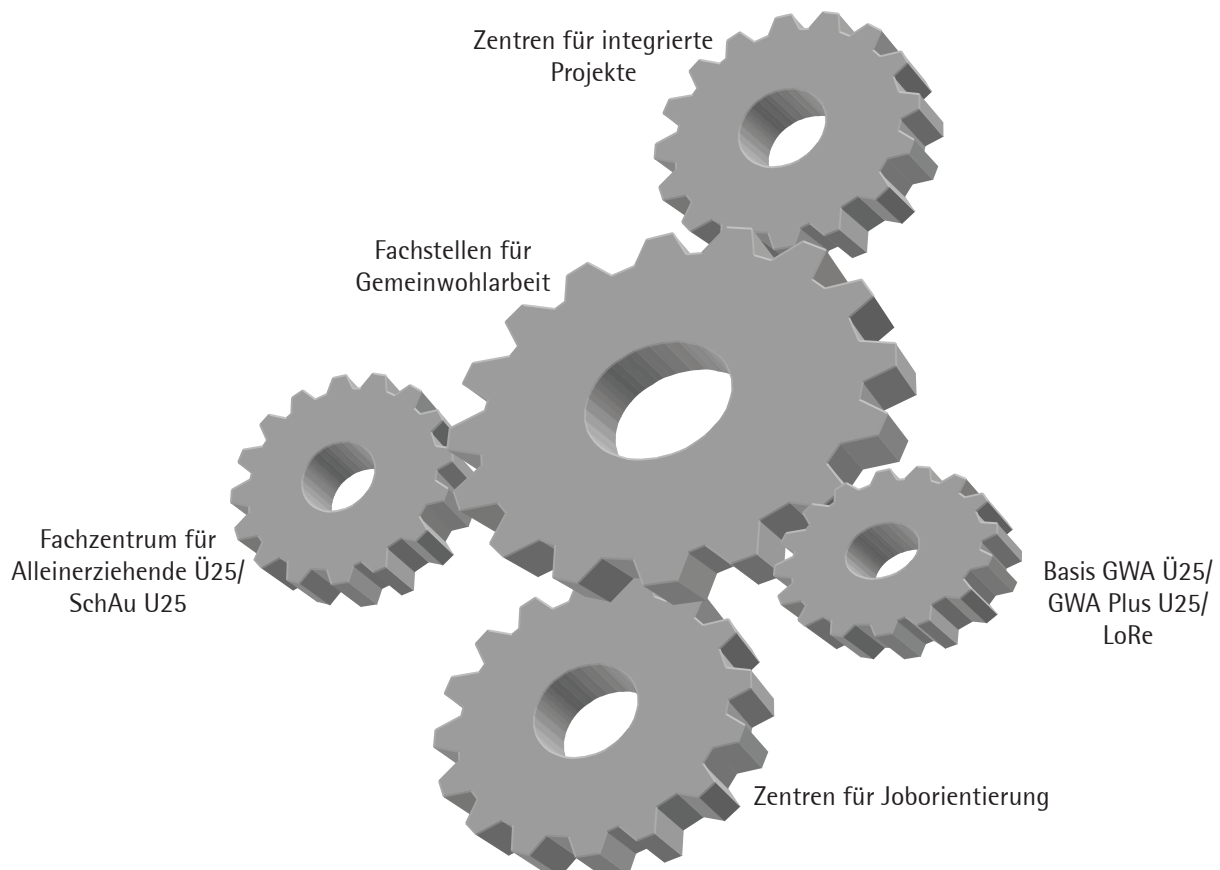
Ein gravierende Änderung erfolgte auch durch die Regelung des § 16d Abs. 6 SGB II: Ab dem 01.04.2012 dürfen erwerbsfähige Leistungsberechtigte innerhalb von fünf Jahren nicht länger als 24 Monate in Arbeitsgelegenheiten zugewiesen werden. Die Gemeinwohlarbeit wird auch für die einzelnen Kunden zu einem knappen Gut, dessen Verwendung zwischen JobCenter, Kunde und durchführendem Träger zielführend abgestimmt sein muss. Umso bedeutsamer wird die Erhaltung des Essener Systems mit der Vielzahl von spezialisierten Angeboten in den nächsten Jahren. Zudem entfällt die Möglichkeit, Praktika und Qualifizierungsmodule als Teil der Arbeitsgelegenheiten anzubieten. Hier müssen nunmehr die Instrumente des § 45 SGB III, die Maßnahme bei einem Arbeitgeber (MAG) und der Aktivierungs- und Vermittlungsgutschein (AVGS-MAT) genutzt werden.

Im Laufe des Jahres 2012 hat das JobCenter Essen bedarfsorientiert die Ausrichtung der Gemeinwohlarbeit an die begrenzten Möglichkeiten des zur Verfügung gestellten Budgets angepasst. Zum Jahresbeginn konnten noch insgesamt 2.740 bewilligte Plätze mit Kundinnen und Kunden des JobCenter Essen besetzt werden, um den Abbau von Vermittlungshemmnissen und die Heranführung an den 1. Arbeitsmarkt zu erarbeiten. Nach notwendigen Verkleinerungen der Projekte, insbesondere im ersten Quartal 2012, konnte zum Jahresende wieder ein Ausbau auf 2.619 Plätze erfolgen. Im Durchschnitt waren über 97% der Plätze besetzt.

Dieser Bericht enthält zum zweiten Mal die Daten zu allen Gemeinwohlarbeitsprojekten in Essen. Die Statistiken wurden auf Grundlage von insgesamt 6.694 Datensätzen aus den Datenbanken der Fachstellen (4.432 Datensätze bei der Fachstelle Ü25 und 1.085 bei der Fachstelle U25) und den Systemen der ZfJO (1.177 Datensätze) generiert und mit dem comp.ASS-Daten des JobCenters abgeglichen. In die Analyse fließen damit ein die Daten zu den Fachstellen, den Zentren für integrierte Projekte (ZiP), der Basis GWA, des Fachzentrums für Alleinerziehende (Kind & Job), der Maßnahmen für die Zielgruppe U25 und die der ZfJO. Der Statistikteil des Jahresberichts setzt sich damit aus drei umfangreichen Blöcken (Fachstelle Ü25, Fachstelle U25 und die ZfJO) zusammen. Die Qualität der Daten erlaubt klare Rückschlüsse und eine gezielte Unterstützung des internen Planungsprozesses.

Ein besonderer Dank geht wie in den vergangenen Jahren an alle mit der umfänglichen Erhebung der Daten befassten Fachkräfte der beteiligten Träger.

Zur besseren Lesbarkeit werden die prozentualen Darstellungen auf eine Stelle hinter dem Komma beschränkt und minimale Rundungen in Kauf genommen.



## Aufbau der Gemeinwohlarbeit in Essen

### Das Fachstellenkonzept und der Stellenpool

Die Zuordnung zu den Fachstellen für Gemeinwohlarbeit orientiert sich an den unterschiedlichen Kundenkreisen des JobCenters Essen. Die Fachstelle für Erwachsene der Arbeit & Bildung Essen GmbH (ABEG) und der NEUE ARBEIT der Diakonie Essen gGmbH begleitet Menschen ab 25 Jahre (Ü25). Die Fachstelle der Jugendhilfe Essen gGmbH betreut junge Erwachsene bis zum Alter von 25 Jahren (U25). Für beide Bereiche gelten identische mit dem JobCenter Essen vereinbarte Qualitätskriterien (siehe Anlage). Die Arbeit mit den Kundinnen und Kunden wird in Kooperation mit dem JobCenter durch einen Arbeitskreis auf Leitungsebene und einen Qualitätszirkel auf operativer Ebene unterstützt.

Eine grundlegende Aufgabe der Träger ist die Akquisition von geeigneten Arbeitsgelegenheiten und damit verbunden der Aufbau eines Träger-Netzwerkes. Die Fachstellen erheben im Auftrag des JobCenter Angaben zur Gemeinnützigkeit, Zusätzlichkeit, Wettbewerbsneutralität und arbeitsmarktpolitischen Zweckmäßigkeit potenzieller Arbeitsgelegenheiten. Nach abschließender Prüfung durch das JobCenter werden die neuen Profile quartalsweise in den Stellenpool aufgenommen (vgl. Anlage). Alle seit Oktober 2010 beantragten Projekte werden durch Fachkräfte des JobCenter zusätzlich vor Ort geprüft.

Über diesen Stellenpool, der aktuell über 4.000 Einsatzmöglichkeiten mit einer großen Bandbreite von Arbeitsbereichen umfasst, können in wesentlichen Teilen alle Fachstellen gleichermaßen verfügen. Der Pool bietet sowohl Gruppen- als auch Einzelarbeitsgelegenheiten. Gruppenarbeitsgelegenheiten finden in vom JobCenter Essen zugelassenen Gemeinwohlarbeitszentren mit gefestigten Arbeits- und Anleitungsstrukturen statt. Zum Netzwerk gehören mehrere hundert gemeinnützige Einrichtungen, Gesellschaften und Vereine, die Beschäftigungsmöglichkeiten anbieten.

Im Regelfall erfährt der vom JobCenter Essen zugewiesene Kunde einen seinen Bedürfnissen entsprechenden passgenauen Einsatz und durchläuft innerhalb von neun Monaten entweder zunächst eine Gruppen- dann eine Einzelmaßnahme oder verbleibt je nach persönlichen Voraussetzungen die gesamte Zuweisungszeit in einem dieser Angebote. Die Zahl der akquirierten Plätze übersteigt die bewilligte Obergrenze der abrechnungsfähigen Plätze grundsätzlich so weit, dass immer eine gute Auswahl freier Arbeitsgelegenheiten zur Verfügung steht.

## Qualifizierungsmöglichkeiten bei den Fachstellen

Ziel der Gemeinwohlarbeit ist der Abbau von Vermittlungshemmnissen und die Vorbereitung auf den 1. Arbeitsmarkt. Dies kann insbesondere durch die gezielte Qualifizierung der Teilnehmer/innen erreicht werden. Der durch die Instrumentenreform bedingte Wegfall des Zugriffs auf die modularen Qualifizierungsangebote des Bildungskataloges der Fachstellen mit Bewilligung neuer Förderabschnitte ab April 2012 stellt einen erheblichen Umbruch dar. Die Vielzahl von modularen Qualifizierungsmöglichkeiten, unter anderem Fortbildungen im gewerblich-technischen Bereich sowie in den Bereichen Büro, EDV, Einzelhandel, hauswirtschaftliche, technische und soziale Dienstleistungen, Sprachförderung, Gesundheit und soziale Kompetenzen, konnten nur noch für die nach altem Recht bewilligten Projekte genutzt werden. Die Fachstelle erarbeitete in diesen Fällen gemeinsam mit den Kundinnen und Kunden den individuellen Qualifizierungsbedarf und stimmte den entsprechenden Vorschlag mit dem JobCenter Essen ab.

In 2012 wurden im Rahmen der Gemeinwohlarbeit noch insgesamt 124.761 Qualifizierungsstunden durchgeführt (Vorjahr: 166.812 Stunden). Davon wurden 94.559 Stunden im Bereich Ü25 (Vorjahr: 112.829 Stunden) und 30.202 Stunden im Bereich U25 (Vorjahr: 53.983 Stunden) abgehalten. Die deutliche Minderung der Qualifizierungsstunden um insgesamt 25,2% geht einher mit der Reduzierung des Platzangebotes und der gesetzlichen Änderung.

Alternativ muss in 2013 von zertifizierten Anbietern ein System von kurzzeitigen Bildungsangeboten aufgebaut werden, das über das Instrument AVGS-MAT abgerufen werden kann. Diese Qualifizierungen können blockweise nach dem Einsatz in der AGH oder auch begleitend zu den Arbeitsgelegenheiten z.B. am Nachmittag oder ganztägig an einem oder mehreren Tagen in der Woche erfolgen.



## Weitere Projekte

Das Essener Konzept der Gemeinwohlarbeit umfasst über das Regelangebot hinaus weitere Angebote. Einige bauen auf die Maßnahmen der Fachstellen auf, während andere zielgruppenorientiert oder erheblich niedrigschwelliger angelegt sind.

### a. Die Zentren für Joborientierung (ZfJO)

Bei gravierenden Vermittlungshemmnissen (z.B. Suchtproblematik, psychischer Erkrankung, Behinderung, HIV-Infektion, Lernbehinderung) kommt eines der insgesamt 15 Zentren für Joborientierung als erste Anlaufstelle in Betracht. Die meisten ZfJO wurden bereits 2005 aufgebaut. In den Folgejahren sind weitere Zentren hinzugestoßen. Mit dem Katholischen Klinikum Essen/SPZ wurde der Trägerkreis im März 2009 vervollständigt:

- AIDS-Hilfe
- Die Perspektive e. V.
- Christliches Jugenddorfwerk (CJD)
- CVJM Sozialwerk
- Diakonisches Werk / Arbeit und Beschäftigung i. d. Diakonie (A.I.D)
- Essener Palette
- Franz Sales Haus
- Gemeindeverband der katholischen Jugend / „Die Boje“
- Gesellschaft für den Betrieb von Sozialeinrichtungen / Die Fähre
- Gesellschaft für Soziale Dienstleistungen Essen (GSE)
- Haus Bruderhilfe
- Ev. Kirchengem. Essen-Borbeck-Vogelheim
- Sozialdienst katholischer Frauen (SkF)
- Katholisches Klinikum Essen/Sozialpsychiatrisches Zentrum (SPZ)
- Suchthilfe direkt

Die Projekte des CJD und der Boje sind auf den Kundenkreis U25 spezialisiert. Alle anderen Zentren nehmen sowohl erwachsene als auch jugendliche Kundinnen und Kunden auf.

Im Berichtsjahr konnten die ZfJO insgesamt 751 Arbeitsgelegenheiten in den unterschiedlichsten Arbeitsbereichen zur Verfügung stellen. Die Arbeit für die differenzierten Zielgruppen erfolgt nach einheitlichen Vorgehensweisen und Qualitätsstandards sowie unter Begleitung eines Trägerkreises und eines gemeinsamen Qualitätszirkels mit dem JobCenter.

### b. Weitere Projekte der Fachstellen

Für Personen, die für die Gemeinwohlarbeit bei der eigentlichen Fachstelle aufgrund besonderer Vermittlungshemmnisse noch nicht in Frage kommen, kann die Maßnahme Basis GWA oder das Fachzentrum für alleinerziehende Erwachsene (Kind & Job) das geeignete Instrument sein. Im Bereich U25 sind die Maßnahmen SchAu für alleinerziehende Jugendliche sowie GWA Plus für Mehrfach-Abbrecher und GWA Plus Tierpflege für psychisch kranke Jugendliche inzwischen erfolgreich etabliert. Das zusätzliche modulare Betreuungsangebot für Jugendliche mit Migrationshintergrund in Arbeitsgelegenheiten (JMA) wurde wegen des sinkenden Bedarfes im November 2012 beendet. Die wesentlichen Inhalte wurden in das Konzept der Fachstelle integriert.

Weiterführende Arbeitsgelegenheiten bieten die Zentren für integrierte Projekte (ZiP). Dort wird Personen, die im Regelfall die Gemeinwohlarbeit bei der Fachstelle erfolgreich durchlaufen haben (bei individueller Befähigung auch durch direkte Zuweisung), die Mitarbeit an arbeitsmarktnahen Projekten geboten. An die Arbeit & Bildung Essen GmbH (ABEG) sind folgende ZiP angebunden:

- Essen. Neue Wege zum Wasser
- Essener Konsens

Zwei Projekte mussten im Jahresverlauf beendet werden:

- Altenessener Handwerker Initiative (A.H.I.) und
- Wildgehege

Die NEUE ARBEIT der Diakonie Essen gGmbH bietet diese ZiP an:

- Stadtteilservice
- Fahrradwerkstatt
- Energiesparhelfer
- Bistro zum Radladen Ehrenzeller Platz (neu ab November 2012)

Die erfolgreich durchlaufene Gemeinwohlarbeit konnte bei entsprechender Befähigung direkt in den 1. Arbeitsmarkt oder auch in berufliche Weiterbildung, Ausbildung oder eine sozialversicherungspflichtige Arbeitsgelegenheit in der Entgeltvariante führen. Im Verlauf des Jahres 2012 konnte das JobCenter Essen bedingt durch die Instrumentenreform in der Restabwicklung durchschnittlich nur noch 114 Plätze (2011: 265 Plätze) in der Entgeltvariante anbieten. Am Jahresende verblieben lediglich 27 Plätze für die Zielgruppe Ü25.

Den Kundinnen und Kunden des JobCenter Essen steht im Rahmen von Arbeitsgelegenheiten weiterhin ein mehrstufiges ineinander verzahntes System zur Verfügung, das in beide Richtungen je nach individueller Befähigung durchlässig ist.



## Möglichkeiten und Perspektiven der Kundinnen und Kunden

Die an die Träger für Arbeitsgelegenheiten verwiesenen Personen weisen im Regelfall mehrere Vermittlungshemmnisse auf, wie z.B. gesundheitliche Einschränkungen, Schulden, Vorstrafen und fehlende Qualifikation. Der Abbau dieser teilweise gravierenden Vermittlungshemmnisse ist oft nur unter erheblichem Aufwand zu erreichen. Auf die schulischen Voraussetzungen, die erreichten Berufsabschlüsse und Sprachprobleme wird in den Strukturdaten näher eingegangen. Die Teilnehmer finden vor Ort bei den Trägern Unterstützung durch qualifiziertes Personal insbesondere im Bereich der Arbeitsanleitung und der sozialpädagogischen Betreuung.

Gemeinwohlarbeit ist weit mehr als nur eine „Beschäftigungstherapie“ und dient sowohl dem eingesetzten Menschen als auch der Gesellschaft. Viele unterstützende Tätigkeiten, sei es in den Bereichen Sport, Umwelt oder Kultur, der Betreuung von Kindern oder alten und hilfebedürftigen Menschen, nehmen einen hohen Stellenwert ein. Der erzielte Erfolg ist auch in den Lebensläufen der Menschen ablesbar. Dies zeigen auch die nachfolgenden Fallbeispiele. Die Durchlässigkeit des mehrstufigen Systems ermöglicht es den Kundinnen und Kunden, sich zu entwickeln und sich auf dem Weg zur Integration in den 1. Arbeitsmarkt nach vorn zu bewegen. Dies kann auch durch den Übergang in eine Qualifizierung, Umschulung oder eine Maßnahme bei einem Arbeitgeber erfolgen. Dabei werden sie an keiner Stelle allein gelassen, sondern von Fachkräften von JobCenter und Maßnahme-Träger intensiv begleitet.



## Strukturdaten der Gemeinwohlarbeit für Über-25-Jährige bei der Arbeit & Bildung GmbH (ABEG) und der NEUE ARBEIT der Diakonie Essen gGmbH

### 1. Eintritte in Gemeinwohlarbeit 2012 und Kundenbestand

Die Fachstelle für Gemeinwohlarbeit Ü25 hat in 2012 einschließlich der angrenzenden Projekte den Eintritt von 2.912 Personen verzeichnet. Davon waren 1.850 Männer (63,5%) und 1.062 Frauen (36,5%). Betrachtet man die Gesamtheit der Fälle - einschließlich der bereits im Vorjahr eingetretenen und im Berichtsjahr weiter betreuten Personen - so ergibt sich ein Bestand von 4.432 Fällen. In der Geschlechteraufteilung ergibt sich folgendes Verhältnis: 2.713 Männer (61,2%) und 1.719 Frauen (38,8%) wurden 2012 in den Maßnahmen betreut. Im Vergleich zum Vorjahr (5.365) liegt beim Bestand eine erhebliche Reduzierung um 17,4% vor. Die Zahl der Eintritte (2011: 2.904) ist dagegen nahezu identisch. Dies ist dadurch bedingt, dass 2011 sehr viele Teilnehmer aus dem Vorjahr in das laufende Jahr übernommen wurden und die Kapazitäten für Neuzuweisungen im Verhältnis geringer waren. Inzwischen hat sich das Verhältnis der Bestandszahl zu den Eintritten durch die relativ konstant verlaufenden Besetzungsmöglichkeiten eingependelt.

#### Eintritte

Geschlecht	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
Männer	1.850	63,5%
Frauen	1.062	36,5%
Gesamt	2.912	100%

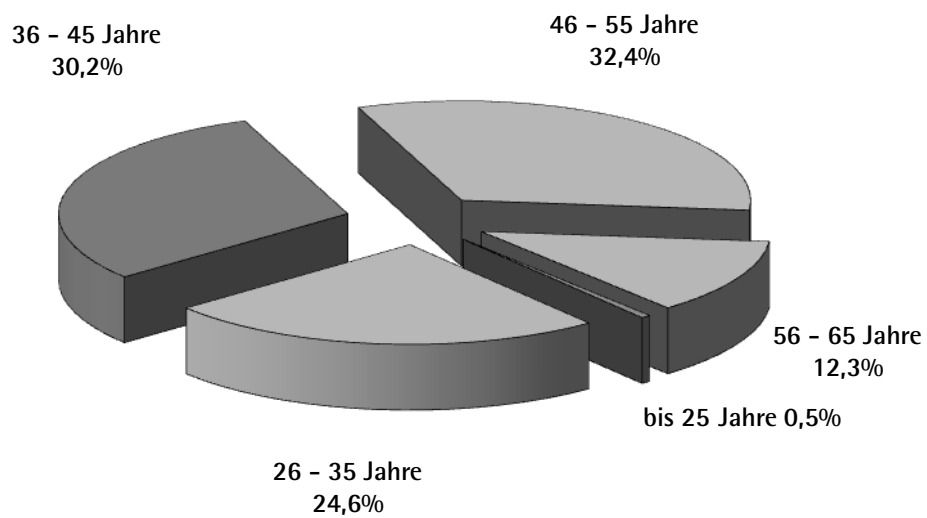
#### Bestand

Geschlecht	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
Männer	2.713	61,2%
Frauen	1.719	38,8%
Gesamt	4.432	100%

## 2. Altersstruktur

Die Kundenanteile sind im Vergleich zum Vorjahr konstant. Es gibt keine Tendenz, dass das Durchschnittsalter weiter ansteigt. In den höheren Altersklassen sind anteilig wie bisher mehr männliche als weibliche Personen vertreten.

Altersklassen	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
bis 25 Jahre	8	0,3%	15	0,9%	23	0,5%
26 - 35 Jahre	630	23,2%	461	26,8%	1.091	24,6%
36 - 45 Jahre	742	27,3%	595	34,6%	1.337	30,2%
46 - 55 Jahre	977	36,0%	459	26,7%	1.436	32,4%
56 - 65 Jahre	356	13,1%	189	11,0%	545	12,3%
Gesamt	2.713	100%	1.719	100%	4.432	100%



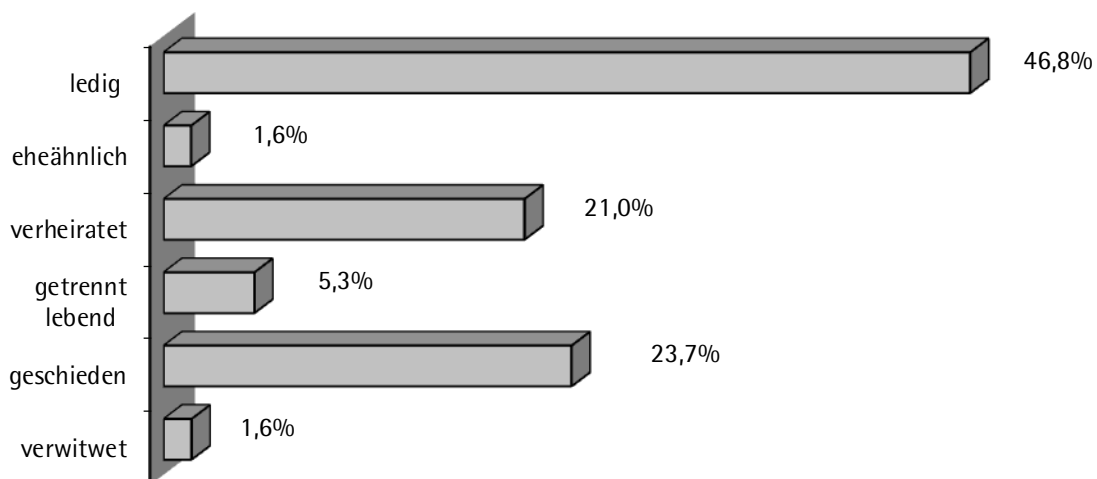


### 3. Familienstand und Anzahl der Kinder

Ledige Personen bilden mit insgesamt 46,8% die Mehrheit. Die Zahl der Geschiedenen bzw. getrennt Lebenden ist mit insgesamt 29,0% wie in den Vorjahren größer als der Anteil der verheirateten oder in eheähnlicher Gemeinschaft lebenden Personen mit 22,6%. Der Anteil der Teilnehmer ohne Kinder nimmt im Vergleich zum Vorjahr (37,1%) zu.

#### Familienstand

Familienstand	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
ledig	2.076	46,8%
eheähnlich	71	1,6%
verheiratet	929	21,0%
getrennt lebend	234	5,3%
geschieden	1.050	23,7%
verwitwet	72	1,6%
Gesamt	4.432	100%



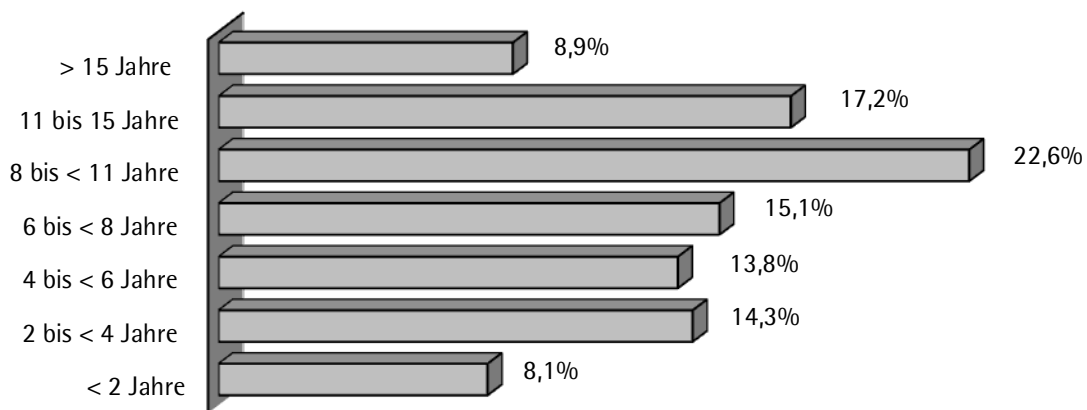
## Anzahl der Kinder

Anzahl Kinder je Teilnehmer	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
0	1.816	41,0%
1	871	19,7%
2 - 4	1.610	36,3%
> 4	135	3,0%
Gesamt	4.432	100%



#### 4. Dauer der Arbeitslosigkeit

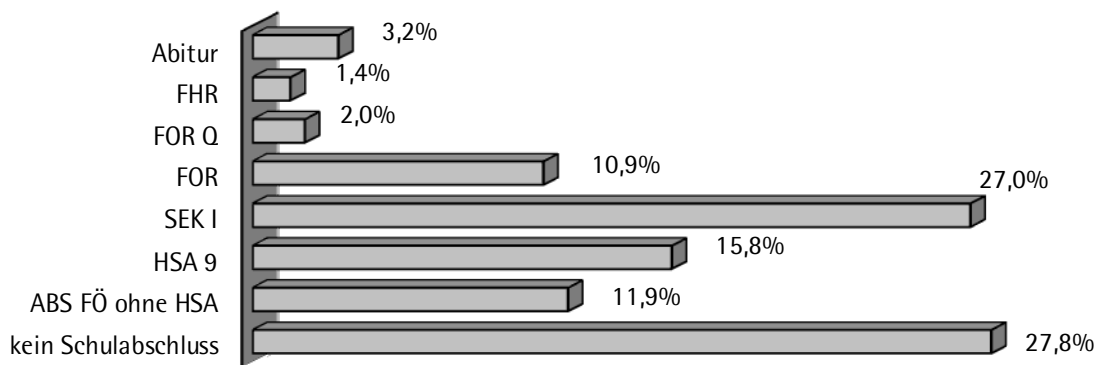
Diese Grafik spiegelt ein erhebliches Vermittlungshemmnis der Kundinnen und Kunden des JobCenters Essen wider: die lange Erwerbslosigkeit. Bei 91,9% lag die letzte Tätigkeit mehr als zwei Jahre zurück. Weniger als ein Drittel der in Gemeinwohlarbeit betreuten Kundinnen und Kunden (28,1%) war zum Zeitpunkt der Zuweisung lediglich zwischen zwei und sechs Jahre arbeitslos. Weitere 63,8% der Kundinnen und Kunden waren sogar länger als sechs Jahre arbeitslos. Die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit im betroffenen Personenkreis liegt bei 7,7 Jahren. Der Wert ist im Vergleich zum Vorjahr (7,3 Jahre) um 0,4 Jahre angestiegen.



## 5. Art der Schulabschlüsse

Der fehlende Schulabschluss stellt ein erhebliches und besonders relevantes Vermittlungshemmnis auf dem Weg in den 1. Arbeitsmarkt dar. 39,7% der erwachsenen Kundinnen und Kunden können keinen Schulabschluss vorweisen. Mit 42,8% liegt beim Hauptschulabschluss der Schwerpunkt der Schulbildung (HSA 9 und SEK I). 17,5% verfügen über die Mittlere Reife / Fachhochschulreife oder im Ausnahmefall sogar über ein Abitur. Die Verteilung der Schulabschlüsse ist im Vergleich zu den Vorjahren nahezu identisch.

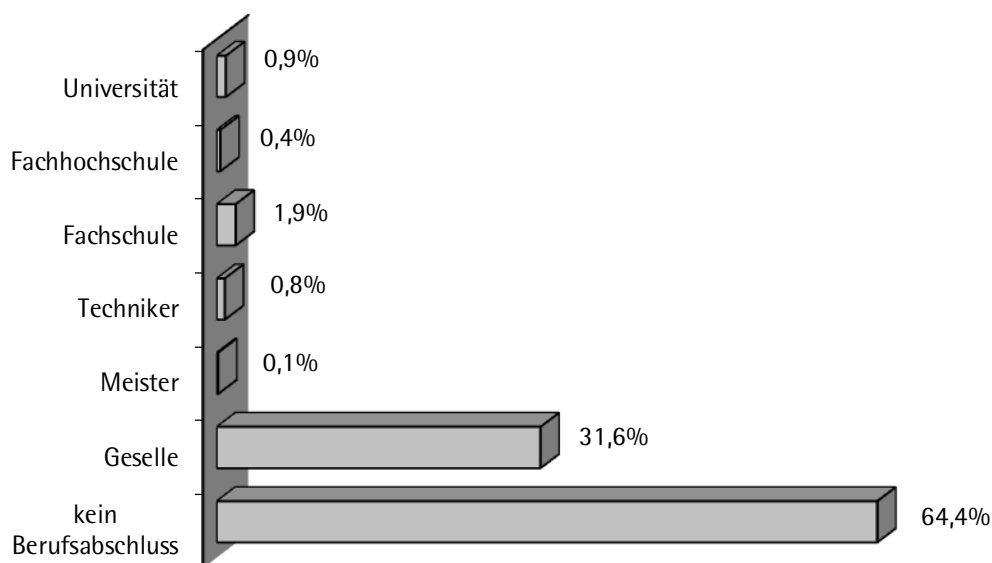
Schulabschlüsse	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Abitur	93	3,4%	50	2,9%	143	3,2%
FHR	37	1,4%	26	1,5%	63	1,4%
FOR Q	52	1,9%	35	2,0%	87	2,0%
FOR	245	9,0%	240	14,0%	485	10,9%
SEK I	741	27,3%	456	26,5%	1.197	27,0%
HSA 9	457	16,8%	242	14,1%	699	15,8%
ABS FÖ ohne HSA	384	14,2%	142	8,3%	526	11,9%
kein Schulabschluss	704	25,9%	528	30,7%	1.232	27,8%
<b>Gesamt</b>	<b>2.713</b>	<b>100%</b>	<b>1.719</b>	<b>100%</b>	<b>4.432</b>	<b>100%</b>



## 6. Art der Berufsausbildung

Bei der Betrachtung der erworbenen Berufsabschlüsse wird eine weitere Problemlage bei den in Gemeinwohlarbeit eingesetzten Personen deutlich. Nur 35,6% der Kundinnen und Kunden haben eine abgeschlossene Berufsausbildung (Vorjahr 36,9%). Die Mehrheit davon (31,6% aller Personen) hat einen Gesellenbrief erlangt. In geringer Zahl werden Personen mit darüber hinaus gehenden Ausbildungen in Gemeinwohlarbeit eingesetzt. Der Anteil von Frauen mit abgeschlossener Berufsausbildung ist mit 31,4% im Vergleich zu der Gruppe der Männer mit 38,3% kleiner. Betrachtet man die Vorjahre, lässt sich erkennen, dass der Anteil der Personen mit Berufsausbildung weiter sinkt.

Berufsabschluss	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Universität	20	0,7%	20	1,2%	40	0,9%
Fachhochschule	7	0,3%	9	0,5%	16	0,4%
Fachschule	22	0,8%	60	3,5%	82	1,9%
Techniker	21	0,8%	14	0,8%	35	0,8%
Meister	6	0,2%	0	0,0%	6	0,1%
Geselle	963	35,5%	436	25,4%	1.399	31,6%
kein Berufsabschluss	1.674	61,7%	1.180	68,6%	2.854	64,4%
<b>Gesamt</b>	<b>2.713</b>	<b>100%</b>	<b>1.719</b>	<b>100%</b>	<b>4.432</b>	<b>100%</b>



## 7. Staatsangehörigkeit/ Herkunft der Kunden und Sprachkenntnisse

Mangelnde deutsche Sprachkenntnisse stellen ein weiteres erhebliches Vermittlungshemmnis dar. 27,9% der Kunden/innen haben einen Migrationshintergrund. Der Anteil der Personen, die noch keine deutsche Staatsbürgerschaft haben, liegt bei 15,7%. Die Anzahl der Personen, die die deutsche Sprache befriedigend bis mangelhaft verstehen, liegt dagegen nur bei 10,7%. Die aktive Verwendung der deutschen Sprache stellt eine höhere Hürde dar. 14,1% der Kunden gelingt es lediglich, sich befriedigend bis mangelhaft im Deutschen auszudrücken. Dieser Wert liegt wie im Vorjahr unter dem Anteil der Personen, die keine deutsche Staatsbürgerschaft aufweisen können. Dies ist ein Indiz dafür, dass sich die Sprachkenntnisse dank der umfangreichen Bemühungen des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) und des JobCenters verbessert haben. Bei den ausländischen Frauen ist die Bereitschaft, die deutsche Sprache zu erlernen, deutlich stärker ausgeprägt.

### Staatsangehörigkeit/ Herkunft der Kunden

Staatsangehörigkeit	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
deutsch	2.379	87,7%	1.358	79,0%	3.737	84,3%
davon Herkunftsland Deutschland	2.020	74,5%	1.174	68,3%	3.194	72,1%
davon Herkunftsland nicht Deutschland	359	13,2%	184	10,7%	543	12,3%
andere Nationalität (Ausländer)	334	12,3%	361	21,0%	695	15,7%
Gesamt	2.713	100%	1.719	100%	4.432	100%

### Sprachkenntnisse - Deutsch verstehen

Deutsch verstehen	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
sehr gut	1.273	46,9%	856	49,8%	2.129	48,0%
gut	1.160	42,8%	667	38,8%	1.827	41,2%
befriedigend bis mangelhaft	280	10,3%	196	11,4%	476	10,7%
Gesamt	2.713	100%	1.719	100%	4.432	100%

### Sprachkenntnisse - Deutsch sprechen

Deutsch sprechen	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
sehr gut	1.183	43,6%	793	46,1%	1.976	44,6%
gut	1.173	43,2%	660	38,4%	1.833	41,4%
befriedigend bis mangelhaft	357	13,2%	266	15,5%	623	14,1%
Gesamt	2.713	100%	1.719	100%	4.432	100%

## 8. Beendigungen der Gemeinwohlarbeit

Die Gemeinwohlarbeit dient vorrangig der beruflichen Orientierung und dem Abbau von Vermittlungshemmnissen. Ziel ist die Annäherung an den 1. Arbeitsmarkt. Darüber hinaus sind aber durchaus weitere greifbare Erfolge zu verzeichnen. Insgesamt 5,5% aller Fälle führten im direkten Anschluss an die Arbeitsgelegenheit in den 1. Arbeitsmarkt. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Vermittlungsquote leicht gesunken. Bezogen auf die Teilnehmer/innen, die die Maßnahme bis zum geplanten Ende durchlaufen haben, liegt die Vermittlungsquote bei 8,2%.

Die Vermittlungen in andere Fördermaßnahmen sind bei insgesamt 2.569 Austritten auf 9,9% (Vorjahr 10,7%) abgesunken. Schwerpunkte sind hier die Übergänge in weiter führende Arbeitsgelegenheiten im Fachstellenkonzept:

- Anschlussprojekte der Gemeinwohlarbeit (184 Fälle)
- Vermittlungen in Arbeitsgelegenheiten in der Entgeltvariante (7 Fälle)
- in 43 Fällen die Förderung beruflicher Weiterbildung (FbW)
- Trainingsmaßnahmen (MAT / MAG) in 5 Fällen
- geförderte Ausbildung in 5 Fällen
- und in den Beschäftigungszuschuss (BEZ/FAV) / JobPerspektive (8 Fälle)

Insbesondere das durch die Instrumentenreform auslaufende Angebot an AGH in der Entgeltvariante wirkt sich aus. Hier konnten im Vorjahr noch 64 Übergänge erfolgen. Auch im Rahmen der Förderung beruflicher Weiterbildung konnten nur geringere Erfolge erzielt werden. Konnten in 2011 noch 83 Übergänge realisiert werden, waren es - wie oben dargestellt - in 2012 nur 43 Fälle.

Es ist deutlich, dass für Kundinnen und Kunden mit multiplen Vermittlungshemmnissen eine einzelne Maßnahme allein oft nicht zum Ziel führt. Die Möglichkeit, über eine Förderkette eine Integration zu erzielen, muss vorgehalten werden. Das Fachstellenkonzept wird diesem Anspruch weiterhin gerecht.

Insgesamt 32,9% der Erwachsenen brechen die Arbeitsgelegenheit trotz aller Bemühungen vorzeitig ab. Gründe sind z.B. Arbeitsunfähigkeit, Mutterschutz, Umzug oder auch der Wegfall des Leistungsbezuges. Hauptursache für eine vorzeitige Abberufung durch den verantwortlichen Bereich Markt und Integration des JobCenters ist ein persönliches Fehlverhalten von Teilnehmern wie z.B. häufiges unentschuldigtes Fehlen (24,7%).

In 27 Fällen konnte ein vorzeitiges Scheitern durch den Wechsel in ein niedrig schwelligeres Angebot wie die Basis GWA oder ein Zentrum zur Joborientierung aufgefangen werden.

In 144 Fällen (5,6%) wurde die Maßnahme aus gesundheitlichen Gründen beendet.

### Beendigung der Gemeinwohlarbeit

Beendigung der Gemeinwohlarbeit	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Vermittlung in den 1. Arbeitsmarkt	77	4,9%	65	6,5%	142	5,5%
andere Fördermaßnahme	180	11,4%	75	7,6%	255	9,9%
planmäßiges Maßnahmeende	783	49,7%	544	54,8%	1.327	51,7%
Abbruch	536	34,0%	309	31,1%	845	32,9%
<b>Gesamt</b>	<b>1.576</b>	<b>100%</b>	<b>993</b>	<b>100%</b>	<b>2.569</b>	<b>100%</b>

## Vermittlungen in den 1. Arbeitsmarkt

Vermittlung in	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
sozialversicherungspflichtige Beschäftigung	60	3,8%	32	3,2%	92	3,6%
Ausbildung	5	0,3%	2	0,2%	7	0,3%
Existenzgründung	1	0,1%	1	0,1%	2	0,1%
geringfügige Beschäftigung	11	0,7%	30	3,0%	41	1,6%
<b>Gesamt</b>	<b>77</b>	<b>4,9%</b>	<b>65</b>	<b>6,5%</b>	<b>142</b>	<b>5,5%</b>

## Vermittlungen in andere Fördermaßnahmen

Vermittlung in	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
außerbetriebliche Ausbildung	1	0,1%	2	0,2%	3	0,1%
subventionierte Ausbildung	0	0,0%	2	0,2%	2	0,1%
Anschlussprojekt Gemeinwohlarbeit	132	8,4%	52	5,2%	184	7,2%
Kind & Job	0	0,0%	1	0,1%	1	0,0%
Arbeitsgelegenheit Entgeltvariante	3	0,2%	4	0,4%	7	0,3%
Beschäftigungszuschuss (BEZ/FAV) / JobPerspektive	4	0,3%	4	0,4%	8	0,3%
Förderung beruflicher Weiterbildung (FbW)	35	2,2%	8	0,8%	43	1,7%
Trainingsmaßnahme (MAT/MAG)	4	0,3%	1	0,1%	5	0,2%
Berufsvorbereitung	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Integrationskurs	1	0,1%	1	0,1%	2	0,1%
<b>Gesamt</b>	<b>180</b>	<b>11,4%</b>	<b>75</b>	<b>7,6%</b>	<b>255</b>	<b>9,9%</b>



## Abbruchsgründe

Abbruchsgrund	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Wechsel der Fachstelle	1	0,1%	0	0,0%	1	0,0%
Wechsel zu Basis-GWA	15	1,0%	2	0,2%	17	0,7%
Wechsel zum Zentrum für Joborientierung	6	0,4%	4	0,4%	10	0,4%
Studium	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) / Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ)	2	0,1%	2	0,2%	4	0,2%
vorzeitige Rückführung an M+I (persönliches Fehlverhalten des TN)	434	27,5%	201	20,2%	635	24,7%
Schule	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Arbeitsunfähigkeit	67	4,3%	77	7,8%	144	5,6%
Grundsicherung	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Erziehungsurlaub	0	0,0%	1	0,1%	1	0,0%
Mutterschutz	0	0,0%	10	1,0%	10	0,4%
Umzug	2	0,1%	3	0,3%	5	0,2%
kein ALG II-Bezug mehr	3	0,2%	7	0,7%	10	0,4%
Bundeswehr / Zivildienst	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Inhaftierung	1	0,1%	0	0,0%	1	0,0%
Tod	2	0,1%	0	0,0%	2	0,1%
Verbleib unbekannt	3	0,2%	2	0,2%	5	0,2%
<b>Gesamt</b>	<b>536</b>	<b>34,0%</b>	<b>309</b>	<b>31,1%</b>	<b>845</b>	<b>32,9%</b>

## Fallbeispiel 1

Herr S. ist zum Zeitpunkt seines Eintritts in die Gemeinwohlarbeit 41 Jahre alt. Er hat verschiedene berufliche Vorkenntnisse. Nach seiner Ausbildung zum Tierpfleger in seiner Geburtsstadt Leipzig war er für ca. 13 Jahre im Transportwesen sowie in der Gebäudereinigung selbstständig tätig. Danach absolvierte er im Jahre 2007 eine Maßnahme im handwerklichen Bereich „Farbe und Bau“ und im Jahre 2012 eine Fortbildung zum kaufmännischen Assistenten, die jedoch nicht zu einer Integration auf dem 1. Arbeitsmarkt führt.

Vom JobCenter wird er als Verwaltungskraft zur Unterstützung der Bauleitung dem Projekt „Essen. Neue Wege zum Wasser“ zugewiesen. Herr S. wird in die allgemeinen Verwaltungsarbeiten sowie in das Bestell-Wesen, die Ablageorganisation und das Führen der Einsatzpläne eingearbeitet. Innerhalb kurzer Zeit ist er mit den ihm übertragenen Aufgaben vertraut und erledigt diese zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten. Weiter wird Herr S. in die Erstellung und Überarbeitung von Dateien, Listen und Datenbanken eingewiesen. Hier fehlt ihm manchmal noch die entsprechende EDV-Praxis.

Herr S. ist zu Beginn der Maßnahme fachlich und in seinem Verhalten anderen Menschen gegenüber sehr unsicher. Durch den praktischen Einsatz im Projekt kann er jedoch nicht nur seine Fachkenntnisse verbessern. Er gewinnt zunehmend auch an persönlicher Stärke und Selbstsicherheit und bewirbt sich intensiv auf Stellenangebote im kaufmännischen Bereich. Mit Erfolg: In Zusammenarbeit mit der hausinternen Vermittlung der Arbeit und Bildung Essen GmbH kann Herr S. im Dezember 2012 ein unbefristetes Arbeitsverhältnis im kaufmännischen Bereich auf dem ersten Arbeitsmarkt antreten.

## Fallbeispiel 2

Vitali S., 28 Jahre alt, kam vor vier Jahren aus Kasachstan nach Essen. In seiner Heimat arbeitete er als Kraftfahrer. Der kasachische LKW-Führerschein wurde in Deutschland jedoch nicht anerkannt, so dass er seinen Beruf hier nicht ausüben konnte.

Zum fehlenden Führerschein kommen sprachliche Defizite hinzu, die sich auch durch den fehlenden sozialen Kontakt zu deutschen Muttersprachler/innen erklären lassen.

Vitali S. entschließt sich nach eingehender Beratung durch das JobCenter und die Fachkraft der Fachstelle der NEUE ARBEIT, eine Arbeitsgelegenheit in der Seniorenbegleitung eines Altenheimes zu beginnen.

Die Tätigkeit mit alten Menschen lässt Herrn S. aufleben. Durch die tägliche praktische Übung relativieren sich seine Sprachprobleme. Durch die Arbeit im Altenheim bekommt er Rückmeldungen über die eigene Leistungsfähigkeit und dies auf einem Gebiet, das ihm vorher absolut fremd war. Nach Gesprächen mit den Pflegekräften vor Ort und der zuständigen Sozialarbeiterin bei der NEUE ARBEIT reift in ihm der Entschluss, eine Ausbildung zum Altenpflegehelfer anzustreben. Um eine tragfähige Entscheidung treffen zu können, macht Herr S. ein Praktikum in der Pflege. Dieser Bereich war ihm im Rahmen der Gemeinwohlarbeit verschlossen. Eine Bewerbung auf einen Ausbildungsplatz in dem Altenheim, in dem er im Rahmen der Gemeinwohlarbeit gearbeitet hat, ist nun der nächste folgerichtige Schritt. Die Chancen eingestellt zu werden, sind gut.

## Projektbeispiel

### Beschäftigungsmaßnahmen im „Bistro am Ehrenzeller Platz“

Nach drei Jahren Planung sowie einer einjähriger Bauzeit ist der 5.000 Quadratmeter große Ehrenzeller Platz in Altendorf heller und übersichtlicher geworden. Nicht nur als Marktplatz, sondern auch als Veranstaltungsort soll die Fläche genutzt werden. Gemütliche Sitzgelegenheiten und ein neues Lichtkonzept sind entstanden. Grünflächen mit 26 neugepflanzten Bäumen sollen die geraden Formen des Platzes auflockern. Zusätzlich locken eine Kletterwand und an heißen Tagen ein langer „Wassertisch“.

Der Kiosk aus den 50er Jahren wurde saniert und zu einem Café umgebaut. Das „Bistro am Ehrenzeller Platz“ ist ein Anziehungspunkt und stärkt zusätzlich die Aufenthaltsqualität des Platzes. Es soll zur Verbesserung der sozialen Struktur für das dicht besiedelte Areal rund um den Platz beitragen. Gerade die alten Menschen benötigen nach dem Wegfall eines Treffpunktes am Kiosk im Bereich des geplanten Niederfeldsees eine „neue Heimat“. Außerdem werden der Wassertisch und die Kletterwand mit Eröffnung des Bistros einer sozialen Kontrolle unterzogen.

Die Neugestaltung wurde durch das Städtebauförderungsprogramm „Soziale Stadt“ ermöglicht. Bedingung für den Umbau des Kioskes in ein Bistro war die Einrichtung eines beschäftigungspolitischen Projektes. Das hat die NEUE ARBEIT der Diakonie übernommen. Sie war sowohl in der Planungs- als auch in der Bauphase vom Büro Stadtentwicklung einbezogen worden. In Zusammenarbeit mit dem Stadtteilprojekt und dem JobCenter wurde ein Konzept zur Beschäftigung von acht langzeitarbeitslosen Menschen im Bistro entwickelt, das im Rahmen des Zentrums für integrierte Projekte (ZiP) ab dem 1.11.2012 umgesetzt wird. Nach dem Motto „aus dem Stadtteil für den Stadtteil“ erfolgte die Teilnehmergeinnung ausschließlich im Standort West des JobCenters Essen. Zusätzlich wird zum Ende der ersten Jahreshälfte eine von zwei geförderten Stellen besetzt. Dies soll über das Instrument Förderung von Arbeitsverhältnissen (FAV) erfolgen. Insgesamt konnte ein wichtiger Beitrag zur sozialen Infrastruktur in Essen-Altendorf geleistet werden.



## Strukturdaten der Gemeinwohlarbeit für Unter-25-Jährige bei der Jugendhilfe Essen gGmbH

### 1. Eintritte in Gemeinwohlarbeit 2012 und Kundenbestand

Die Fachstelle für Gemeinwohlarbeit U25 einschließlich der angrenzenden Projekte hat in 2012 743 Eintritte verzeichnet. Davon waren 391 junge Männer (52,6%) und 352 Frauen (47,4%).

Der Kundenkreis teilt sich auf in 53,9% männliche (585) und 46,1% (500) weibliche Personen. Insgesamt wurden 1.085 Fälle betreut.

Im Vergleich zum Vorjahr (937 Eintritte und 1.427 Fälle) sind die Eintritts- und Fallzahlen deutlich um 20,7% bzw. 24,0% gesunken. Auch für die jugendlichen Kunden musste das Angebot bedingt durch die Mittelkürzungen des Bundes zurück gefahren werden.

#### Eintritte

Geschlecht	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
Männer	391	52,6%
Frauen	352	47,4%
Gesamt	743	100%

#### Bestand

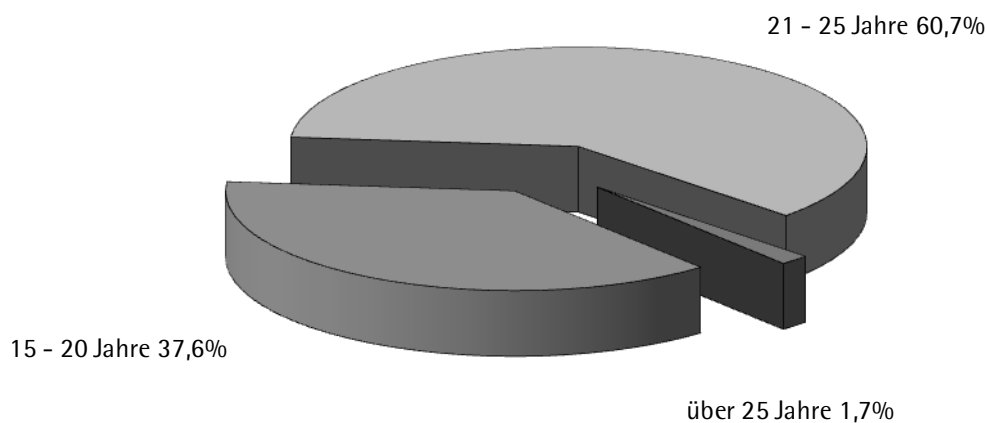
Geschlecht	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
Männer	585	53,9%
Frauen	500	46,1%
Gesamt	1.085	100%

## 2. Altersstruktur

Der überwiegende Teil der Kunden/innen - nämlich 60,7% - ist zwischen 21 und 25 Jahre alt (2011: 60,8%). Betrachtet man die Gesamtheit der Kunden/innen in allen Altersklassen, so sind gegenüber dem Vorjahr keine relevanten Abweichungen erkennbar.

Zu berücksichtigen ist auch, dass Personen über 25 Jahre in Ausnahmefällen weiter in der Fachstelle für Jugendliche betreut werden (1,7%), wenn die reguläre Zuweisungszeit erst nach Überschreiten der Altersgrenze ausläuft.

Altersklassen	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
15 - 20 Jahre	205	35,0%	203	40,6%	408	37,6%
21 - 25 Jahre	372	63,6%	287	57,4%	659	60,7%
über 25 Jahre	8	1,4%	10	2,0%	18	1,7%
Gesamt	585	100%	500	100%	1.085	100%



### 3. Familienstand und Anzahl der Kinder

Der Anteil der ledigen Kundinnen und Kunden dominiert noch deutlicher als in den Vorjahren mit 96,1%. Nur 2,9% sind in der Altersgruppe U25 verheiratet (Vorjahr: 4,8%). Die Erhebung weist aber 206 Bedarfsgemeinschaften mit Kindern aus (19,0%). Ihnen stehen nur 31 verheiratete Kundinnen und Kunden gegenüber. Nur eine eheähnliche Gemeinschaft wird zusätzlich verzeichnet. Mindestens 84% der Haushalte mit Kindern werden demnach von Alleinerziehenden geführt. Die Notwendigkeit der auf diese Zielgruppe ausgerichteten Maßnahme „Schöne Aussichten für Alleinerziehende (SchAu)“ wird dadurch verdeutlicht.

#### Familienstand

Familienstand	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
ledig	1.043	96,1%
eheähnlich	1	0,1%
verheiratet	31	2,9%
getrennt lebend	8	0,7%
geschieden	2	0,2%
verwitwet	0	0,0%
<b>Gesamt</b>	<b>1.085</b>	<b>100%</b>



## Anzahl der Kinder

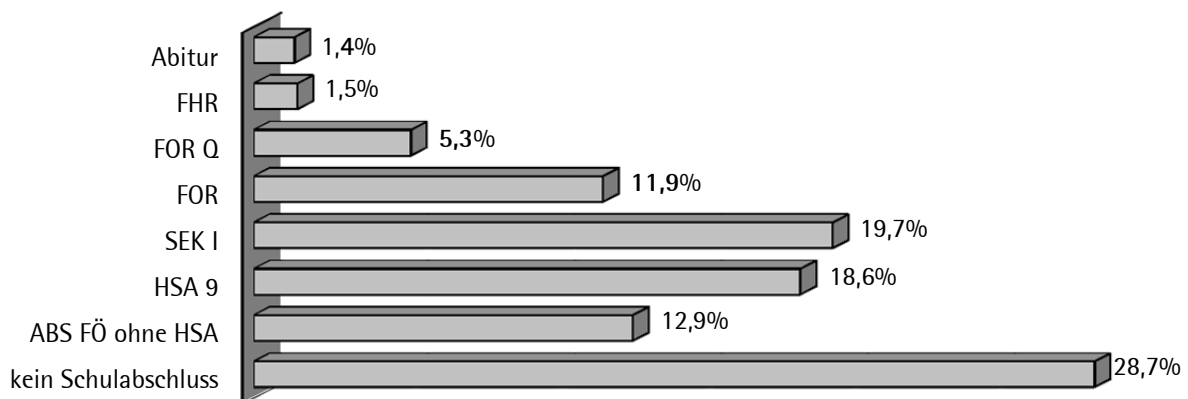
Anzahl Kinder je Teilnehmer	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
0	879	81,0%
1	157	14,5%
2 - 4	49	4,5%
> 4	0	0,0%
Gesamt	1.085	100%



#### 4. Art der Schulabschlüsse

Der Anteil der Personen ohne Hauptschulabschluss ist bei den Jugendlichen mit 41,6% im Vergleich zum Vorjahr (38,2%) angestiegen und liegt wieder höher als bei den Erwachsenen (39,7%). Wie bereits in den vorherigen Berichtsjahren verfügen die in der Gemeinwohlarbeit eingesetzten Frauen über eine deutlich bessere Schulbildung als die jugendlichen Männer. Der Schwerpunkt bei beiden Geschlechtern liegt wie bisher beim Hauptschulabschluss (HSA 9 und SEK I) mit insgesamt 38,3%.

Schulabschlüsse	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Abitur	11	1,9%	4	0,8%	15	1,4%
FHR	6	1,0%	10	2,0%	16	1,5%
FOR Q	25	4,3%	33	6,6%	58	5,3%
FOR	59	10,1%	70	14,0%	129	11,9%
SEK I	126	21,5%	88	17,6%	214	19,7%
HSA 9	117	20,0%	85	17,0%	202	18,6%
ABS FÖ ohne HSA	80	13,7%	60	12,0%	140	12,9%
kein Schulabschluss	161	27,5%	150	30,0%	311	28,7%
<b>Gesamt</b>	<b>585</b>	<b>100%</b>	<b>500</b>	<b>100%</b>	<b>1.085</b>	<b>100%</b>



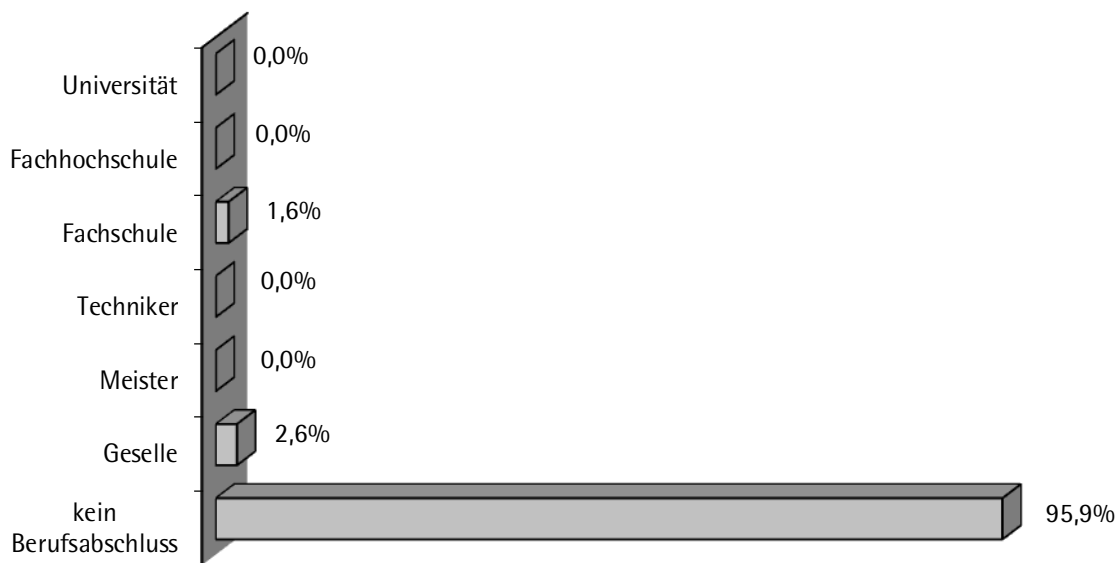


### 5. Art der Berufsausbildung

Die fehlenden Schulabschlüsse haben noch weiter reichende Auswirkungen. Mit 4,1% (2011: 6,3% und 2010: 6,4%) verfügt nur ein sehr geringer Teil der jungen Erwachsenen über eine abgeschlossene Berufsausbildung. In den meisten dieser Fälle liegt ein Gesellenbrief vor.

Wegen des Wegfalls der modularen Qualifizierungen innerhalb von AGH ist es erforderlich, die Kombination mit kurzzeitigen Qualifizierungen (AVGS-MAT) voran zu bringen. Nachteilig an dieser Konstruktion ist für den Kunden, dass für die Teilnahme an der Qualifizierung keine Mehraufwandsentschädigung gezahlt werden kann.

Berufsabschluss	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Universität	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Fachhochschule	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Fachschule	1	0,2%	16	3,2%	17	1,6%
Techniker	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Meister	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Geselle	17	2,9%	11	2,2%	28	2,6%
kein Berufsabschluss	567	96,9%	473	94,6%	1.040	95,9%
<b>Gesamt</b>	<b>585</b>	<b>100%</b>	<b>500</b>	<b>100%</b>	<b>1.085</b>	<b>100%</b>



## 6. Staatsangehörigkeit / Herkunft der Kunden und Sprachkenntnisse

Der Anteil der Kundinnen und Kunden mit Migrationshintergrund ist mit 19,2% bei den Jugendlichen deutlich geringer als bei den Erwachsenen (27,9%). Im Vergleich zu den Vorjahren haben sich die Kenntnisse sowohl im Verständnis der deutschen Sprache als auch in den Ausdrucksmöglichkeiten erneut verbessert. Nur 10,0% der Jugendlichen verstehen lediglich befriedigend bis mangelhaft Deutsch (Vorjahr 10,4%). Nur noch 11,4% können sich in Deutsch nicht gut verständlich ausdrücken (Vorjahr 12,8%). Dieses Ergebnis ist gerade unter Beachtung des insgesamt wieder leicht steigenden Anteils von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Relation gesehen erfreulich.

### Staatsangehörigkeit / Herkunft

Staatsangehörigkeit	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
deutsch	505	86,3%	445	89,0%	950	87,6%
davon Herkunftsland Deutschland	472	80,7%	405	81,0%	877	80,8%
davon Herkunftsland nicht Deutschland	33	5,6%	40	8,0%	73	6,7%
andere Nationalität (Ausländer)	80	13,7%	55	11,0%	135	12,4%
Gesamt	585	100%	500	100%	1.085	100%

### Sprachkenntnisse - Deutsch verstehen

Deutsch verstehen	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
sehr gut	59	10,1%	98	19,6%	157	14,5%
gut	465	79,5%	355	71,0%	820	75,6%
befriedigend bis mangelhaft	61	10,4%	47	9,4%	108	10,0%
Gesamt	585	100%	500	100%	1.085	100%

### Sprachkenntnisse - Deutsch sprechen

Deutsch sprechen	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
sehr gut	56	9,6%	92	18,4%	148	13,6%
gut	462	79,0%	351	70,2%	813	74,9%
befriedigend bis mangelhaft	67	11,5%	57	11,4%	124	11,4%
Gesamt	585	100%	500	100%	1.085	100%

## 7. Beendigungen der Gemeinwohlarbeit

Die Übergänge in den 1. Arbeitsmarkt sind wie bei den Erwachsenen rückläufig. Im Vergleich zum Vorjahr ist deren Anteil um 1,9% von 9,6% auf 7,7% abgesunken. Neben der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung (4,3%) liegt ein weiterer Schwerpunkt bei der Aufnahme von Ausbildungsverhältnissen (1,9%). Berücksichtigt man ausschließlich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die die Arbeitsgelegenheit bis zum Ende durchlaufen haben, liegt die Quote des Übergangs in den 1. Arbeitsmarkt bei 17,7%. Dies hängt allerdings auch mit der Abbruchquote zusammen, die mit 56,8% wie bei den Erwachsenen leicht angestiegen ist (2011: 54,1%). Hauptabbruchsgründe sind persönliches Fehlverhalten wie z.B. unentschuldigte Fehlzeiten (46,4%). Die Einsatzbereitschaft und das Durchhaltevermögen der Jugendlichen sind im Vergleich zu einem langzeitarbeitslosen Erwachsenen oft deutlich geringer. In 28 Fällen wurde die Maßnahme aus gesundheitlichen Gründen beendet.

Der Übergang in andere Fördermaßnahmen ist ebenfalls gemindert (von 19,1% auf 17,0%), liegt aber wie in den Vorjahren deutlich höher als im Bereich der Erwachsenen. Sehr deutlich werden hier die Auswirkungen des Wegfalls der Arbeitsgelegenheit in der Entgeltvariante. Im Vorjahr konnten hier noch 82 Übergänge erfolgen. In 2012 waren nur 27 Eintritte möglich.

Da die Gesamtzahl der Gemeinwohlarbeit gegenüber dem Vorjahr erneut reduziert wurde, sind die Übergänge in außerbetriebliche Ausbildung (46) an dieser Stelle erwähnenswert (2011: 44). Die Wechsel in Förderung beruflicher Weiterbildung (FbW) und in den Beschäftigungszuschuss (BEZ/FAV) / JobPerspektive spielen aufgrund des anders gelagerten Angebotes bzw. der Altersgruppe im Gegensatz zum Erwachsenenbereich keine Rolle. Dafür sind Vermittlungen in berufsvorbereitende Maßnahmen (28) erfolgt.

Wie im Bereich Ü25 wird auch hier deutlich, dass eine einzelne Maßnahme Jugendliche mit multiplen Vermittlungshemmnissen oft nicht zum Ziel führt. Der Bedarf der Jugendlichen an aufeinander aufbauenden und abgestimmten Fördermaßnahmen ist deutlich erkennbar. Diesem Bedürfnis wurde in 2012 durch die Weiterführung des differenzierten Maßnahme-Angebotes (SchAu, GWA Plus und GWA Plus Tierpflege) und mit konzeptionellen Anpassungen entsprochen.

### Beendigung der Gemeinwohlarbeit

Beendigung der Gemeinwohlarbeit	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Vermittlung in den 1. Arbeitsmarkt	29	6,9%	30	8,6%	59	7,7%
andere Fördermaßnahme	80	18,9%	51	14,7%	131	17,0%
planmäßiges Maßnahmeende	82	19,4%	61	17,5%	143	18,5%
Abbruch	232	54,8%	206	59,2%	438	56,8%
<b>Gesamt</b>	<b>423</b>	<b>100%</b>	<b>348</b>	<b>100%</b>	<b>771</b>	<b>100%</b>

### Vermittlungen in den 1. Arbeitsmarkt

Vermittlung in	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
sozialversicherungspflichtige Beschäftigung	21	5,0%	12	3,4%	33	4,3%
Ausbildung	6	1,4%	9	2,6%	15	1,9%
Existenzgründung	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
geringfügige Beschäftigung	2	0,5%	9	2,6%	11	1,4%
<b>Gesamt</b>	<b>29</b>	<b>6,9%</b>	<b>30</b>	<b>8,6%</b>	<b>59</b>	<b>7,7%</b>

### Vermittlungen in andere Fördermaßnahmen

Vermittlung in	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
außerbetriebliche Ausbildung	26	6,1%	20	5,7%	46	6,0%
subventionierte Ausbildung	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Anschlussprojekt Gemeinwohlarbeit	14	3,3%	5	1,4%	19	2,5%
Kind & Job	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Arbeitsgelegenheit Entgeltvariante	16	3,8%	11	3,2%	27	3,5%
Beschäftigungszuschuss (BEZ/FAV) / JobPerspektive	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Förderung beruflicher Weiterbildung (FbW)	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Trainingsmaßnahme (MAT/MAG)	5	1,2%	5	1,4%	10	1,3%
Berufsvorbereitung	19	4,5%	9	2,6%	28	3,6%
Integrationskurs	0	0,0%	1	0,3%	1	0,1%
<b>Gesamt</b>	<b>80</b>	<b>18,9%</b>	<b>51</b>	<b>14,7%</b>	<b>131</b>	<b>17,0%</b>

## Abbruchsgründe

Abbruchgrund	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Wechsel der Fachstelle	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Wechsel zu Basis-GWA	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Wechsel zu Zentrum zur Joborientierung	1	0,2%	0	0,0%	1	0,1%
Studium	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) / Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ)	1	0,2%	3	0,9%	4	0,5%
vorzeitige Rückführung an M+I (persönliches Fehlverhalten des TN)	195	46,1%	163	46,8%	358	46,4%
Schule	5	1,2%	12	3,4%	17	2,2%
Arbeitsunfähigkeit	17	4,0%	11	3,2%	28	3,6%
Grundsicherung	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Erziehungsurlaub	0	0,0%	1	0,3%	1	0,1%
Mutterschutz	0	0,0%	6	1,7%	6	0,8%
Umzug	3	0,7%	6	1,7%	9	1,2%
kein ALG II-Bezug mehr	6	1,4%	4	1,1%	10	1,3%
Bundeswehr / Zivildienst	2	0,5%	0	0,0%	2	0,3%
Inhaftierung	2	0,5%	0	0,0%	2	0,3%
Tod	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Verbleib unbekannt	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
<b>Gesamt</b>	<b>232</b>	<b>54,8%</b>	<b>206</b>	<b>59,2%</b>	<b>438</b>	<b>56,8%</b>

## Fallbeispiel

Das Projekt GWA-PLUS Tierpflege bei der Jugendhilfe Essen richtet sich an junge Arbeitslose mit psychischen Erkrankungen. Ziel ist es, die jungen Menschen zu stabilisieren und durch die Aufnahme einer Therapie langfristig (wieder) arbeits- bzw. ausbildungsfähig zu machen. Das Projekt ist auf der Jugendfarm in Altenessen angesiedelt.

Das Beispiel des Jugendlichen L. zeigt die Möglichkeiten und Chancen des Projektes: Der 19-jährige L. lebte seit seinem Schulabbruch über mehrere Jahre sozial isoliert. Die Nächte verbrachte er mit Computerspielen am PC, tagsüber schlief er. Über das vom JobCenter Essen und den Rheinischen Kliniken angebotene Projekt Support 25 (siehe Kasten) wurden bei ihm depressive und sozialphobische Tendenzen diagnostiziert. Als Herr L. im August 2011 auf Anregung seines Fallmanagers ins Projekt GWA-PLUS Tierpflege aufgenommen wurde, wirkte er desorientiert, unsicher und ungeschickt. Den Blickkontakt zu anderen vermied er, auf Fragen antwortete er monoton und einsilbig.

Nach einem rund sechswöchigen stationären Therapie-Aufenthalt in einer Klinik bat Herr L. zum Jahresende 2011 bei seinem Fallmanager um die erneute Teilnahme am Projekt GWA-Plus Tierhilfe. Nichtsdestoweniger brauchte er Zeit, um auf der Jugendfarm „anzukommen“. Sein Maßnahme-Verlauf zeigte Höhen und Tiefen, insgesamt aber konnte bei der täglichen Arbeit eine kontinuierliche Steigerung beobachtet werden. Nach einiger Zeit kannte er die Abläufe und wurde sicherer in seinem gesamten Auftreten. Während er einigen Gruppenmitgliedern mit Skepsis begegnete, fand er zu den Tieren auf der Jugendfarm erstaunlich schnell Zugang.

Herr L. arbeitete daran, einen ambulanten Therapieplatz zu bekommen und bewarb sich gleichzeitig bei der Volkshochschule (VHS) Essen, um seinen Schulabschluss nachzuholen. Leider gelang es ihm aber nicht, in ein spezielles Angebot der VHS für junge Menschen mit psychischen Problemen aufgenommen zu werden. Einen ihm zugesicherten Therapieplatz lehnte er ab.

Seine Betreuer auf der Jugendfarm und im JobCenter bemühten sich neue Zukunftsperspektiven mit ihm zu entwickeln. Da es nach wie vor L.s Ziel war, einen Schulabschluss zu machen, wurde die Bewerbung und Anmeldung bei den Hauptschulkursen der VHS vorbereitet. Eine teilweise reduzierte aber regelmäßige Anwesenheit auf der Farm wurde angestrebt.

Anfang des Jahres 2013 stabilisierte sich Herr L. langsam. Er bekam einen Platz im gewünschten VHS-Kurs. Es gelang ihm, sich in das Gruppenleben auf der Farm zu integrieren, ja sogar dieses positiv mit zu gestalten. Seit Mitte Februar 2013 besucht Herr L. einen Hauptschulabschlusskurs. Der Kontakt zu Gruppenmitgliedern aus der GWA Tierpflege besteht in der Freizeit weiterhin.

### Support 25

Wenn Jugendlichen der Start in eine geregelte Tätigkeit nicht gelingt, kann das psychische Ursachen haben. Als Folgen von Arbeitslosigkeit können ferner soziale, körperliche und seelische Konflikte auftreten. Mit dem Programm „Support 25“ unterstützt das JobCenter Essen Jugendliche in Zusammenarbeit mit den Rheinischen Kliniken Essen bei solchen Problemen. Im engen Kontakt zwischen Vermittlungsfachkraft, Jugendlichen und Psychologen wird eine schnelle, direkte und komplikationslose Beratung sichergestellt. Mögliche Therapieoptionen werden zusammen mit dem Jugendlichen besprochen und gemeinsam eine Entscheidung über das weitere Vorgehen getroffen. Die Beratung ist kostenlos und freiwillig und kann jederzeit von ihnen ohne Konsequenzen beendet werden.

## Strukturdaten der Zentren für Joborientierung (ZfJO)

### 1. Eintritte in Gemeinwohlarbeit 2012 und Kundenbestand

Die Zentren für Joborientierung haben in 2012 648 Eintritte verzeichnet. Davon waren 406 Männer (62,7%) und 242 Frauen (37,3%). Der gesamte Kundenkreis teilt sich auf in 63,6% männliche (748) und 36,4% (429) weibliche Personen. Insgesamt wurden 1.177 Fälle betreut.

Der Anteil der männlichen Kunden liegt im Vergleich zu den Fachstellen (Ü25: 61,2% und U25: 53,9%) höher. Im Vergleich zum Vorjahr mit 740 Eintritten zeigen sich auch bei den ZfJO die Auswirkungen der erneuten Mittelkürzungen des Bundes.

Die Strukturdaten für die ZfJO werden nicht gesondert für die verschiedenen Altersgruppen ausgewiesen. Nur zwei kleinere Projekte (Boje und CJD) werden ausschließlich aus dem Bereich U25 des JobCenter bedient. In allen anderen ZfJO sind aber je nach Vermittlungshemmnissen der Betroffenen ebenfalls Zuweisungen von Jugendlichen möglich. In 2012 wurde etwas weniger als die Hälfte der zugewiesenen Jugendlichen (97 von 227) in den für alle Altersgruppen offenen ZfJO betreut.

#### Eintritte

Geschlecht	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
Männer	406	62,7%
Frauen	242	37,3%
Gesamt	648	100%

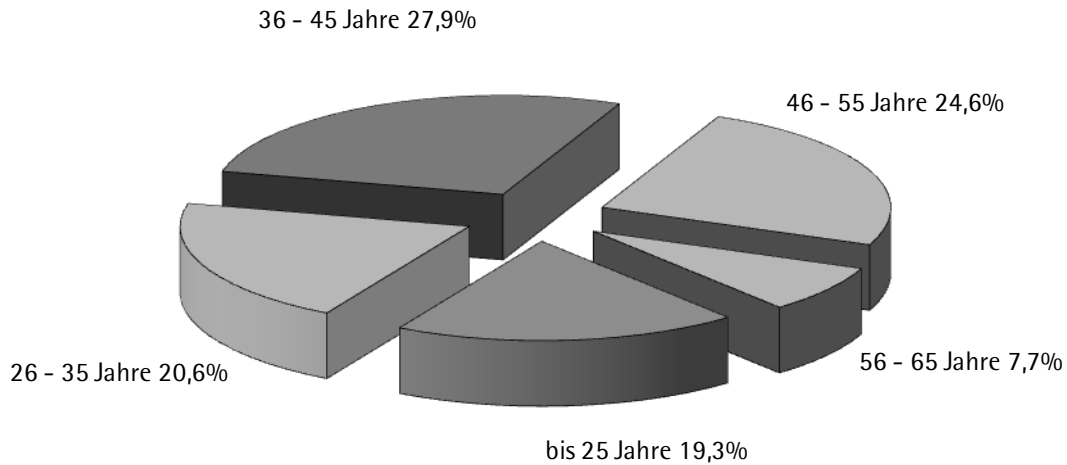
#### Bestand

Geschlecht	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
Männer	748	63,6%
Frauen	429	36,4%
Gesamt	1.177	100%

## 2. Altersstruktur

Der überwiegende Teil der Kunden/innen nämlich 52,5% ist zwischen 36 und 55 Jahre alt (Vorjahr 55,9%). Vergleiche mit den Altersstrukturen der Fachstellen sind durch die Darstellung aller Altersgruppen bei den ZfJO nicht sinnvoll. Im letzten Berichtsjahr waren noch 36,5% der Teilnehmer bei den ZfJO älter als 45 Jahre, in 2012 sind es noch 32,3%.

Altersklassen	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
bis 25 Jahre	136	18,2%	91	21,2%	227	19,3%
26 - 35 Jahre	153	20,5%	89	20,7%	242	20,6%
36 - 45 Jahre	216	28,9%	112	26,1%	328	27,9%
46 - 55 Jahre	185	24,7%	104	24,2%	289	24,6%
56 - 65 Jahre	58	7,8%	33	7,7%	91	7,7%
Gesamt	748	100%	429	100%	1.177	100%



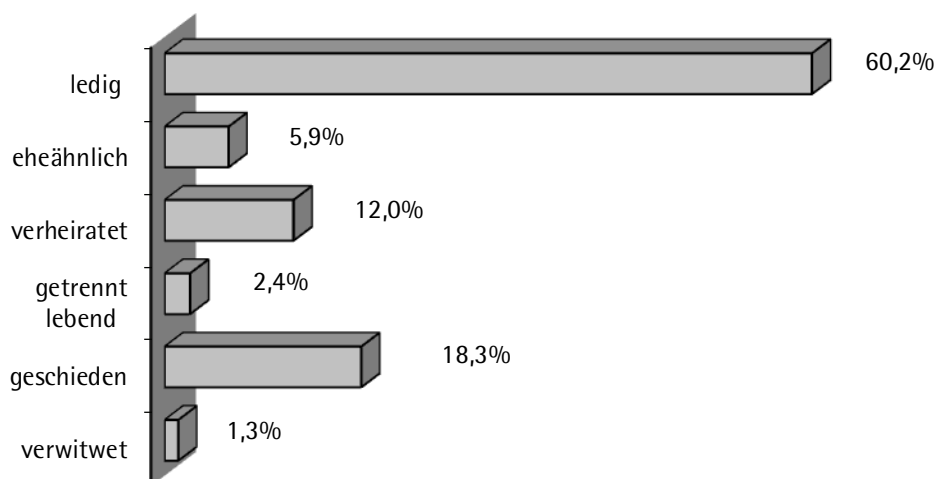


### 3. Familienstand und Anzahl der Kinder

Die Gruppe der ledigen Kundinnen und Kunden ist wie bei den Fachstellen mit 60,2% am größten. Relativ groß bleibt mit 5,9% der Anteil der eheähnlichen Gemeinschaften. Bei den Projekten der Fachstellen Ü25 liegt der Vergleichswert bei 1,6%. Auffällig bei den ZfJO ist der mit 64,9% sehr große Anteil an kinderlosen Bedarfsgemeinschaften.

#### Familienstand

Familienstand	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
ledig	708	60,2%
eheähnlich	70	5,9%
verheiratet	141	12,0%
getrennt lebend	28	2,4%
geschieden	215	18,3%
verwitwet	15	1,3%
Gesamt	1.177	100%



## Anzahl der Kinder

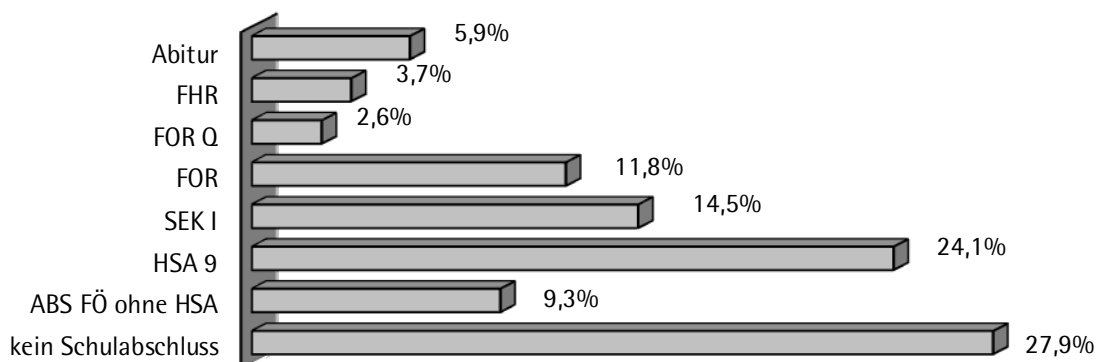
Anzahl Kinder je Teilnehmer	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
0	764	64,9%
1	179	15,2%
2 - 4	219	18,6%
> 4	15	1,3%
Gesamt	1.177	100%



#### 4. Art der Schulabschlüsse

Der Anteil der Personen ohne Hauptschulabschluss ist bei den ZfJO mit 37,2% im Vergleich zum Vorjahr (44,5%) deutlich gesunken, der Anteil der Personen mit Hauptschulabschluss nähert sich dem Niveau der Fachstellen mit 38,6% an (Ü25: 42,8% und U25: 38,3%). Überraschend hoch ist dagegen wie im Vorjahr der Anteil der höherwertigen Abschlüsse mit insgesamt 24,0%. Über den Abschluss der Mittleren Reife oder Abitur verfügen bei den Fachstellen weniger Teilnehmer (Ü25 17,5% und U25: 20,1%).

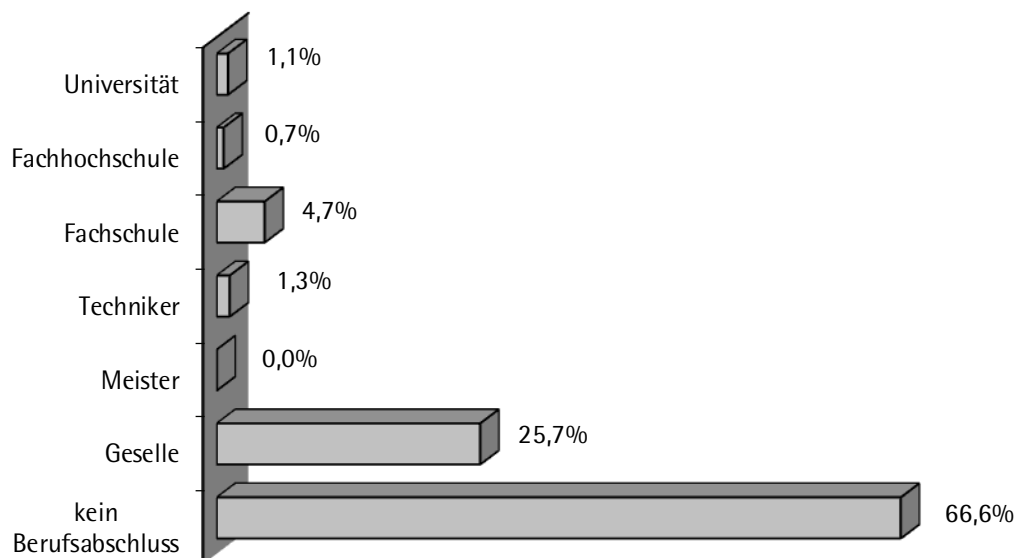
Schulabschlüsse	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Abitur	42	5,6%	28	6,5%	70	5,9%
FHR	29	3,9%	15	3,5%	44	3,7%
FOR Q	20	2,7%	11	2,6%	31	2,6%
FOR	89	11,9%	50	11,7%	139	11,8%
SEK I	98	13,1%	73	17,0%	171	14,5%
HSA 9	206	27,5%	78	18,2%	284	24,1%
ABS FÖ ohne HSA	63	8,4%	47	11,0%	110	9,3%
kein Schulabschluss	201	26,9%	127	29,6%	328	27,9%
<b>Gesamt</b>	<b>748</b>	<b>100%</b>	<b>429</b>	<b>100%</b>	<b>1.177</b>	<b>100%</b>



## 5. Art der Berufsausbildung

Bei der Betrachtung der erworbenen Berufsabschlüsse wird eine zweite Problemlage bei den in den ZfJO eingesetzten Kunden deutlich. Nur 33,4% der Kundinnen und Kunden haben eine abgeschlossene Berufsausbildung. Die Mehrheit davon (25,7% aller Personen) hat einen Gesellenbrief. Immerhin in 7,7% der Fälle werden Personen mit darüber hinaus gehenden Ausbildungen in den ZfJO eingesetzt (Ü25: 4%). Der Anteil von Frauen mit abgeschlossener Berufsausbildung ist mit 30,1% im Vergleich zu der Gruppe der Männer mit 35,3% deutlich kleiner.

Berufsabschluss	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Universität	9	1,2%	4	0,9%	13	1,1%
Fachhochschule	6	0,8%	2	0,5%	8	0,7%
Fachschule	20	2,7%	35	8,2%	55	4,7%
Techniker	14	1,9%	1	0,2%	15	1,3%
Meister	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Geselle	215	28,7%	87	20,3%	302	25,7%
kein Berufsabschluss	484	64,7%	300	69,9%	784	66,6%
<b>Gesamt</b>	<b>748</b>	<b>100%</b>	<b>429</b>	<b>100%</b>	<b>1.177</b>	<b>100%</b>



## 6. Staatsangehörigkeit / Herkunft der Kunden und Sprachkenntnisse

Mangelnde deutsche Sprachkenntnisse stellen ein weiteres erhebliches Vermittlungshemmnis dar. 18,4% der Kunden/innen haben einen Migrationshintergrund. Der Anteil der Personen, die noch keine deutsche Staatsbürgerschaft hat, liegt bei 9,2%. Die Anzahl der Personen, die die deutsche Sprache nur befriedigend bis mangelhaft verstehen, liegt hingegen bei 21,4%. Die eigene aktive Verwendung der deutschen Sprache stellt eine noch höhere Hürde dar. 22,2% der Kunden gelingt es lediglich, sich befriedigend bis mangelhaft im Deutschen auszudrücken. Diese Werte liegen deutlich über dem Anteil der Personen, die einen Migrationshintergrund aufweisen. Dies ist ein Indiz dafür, dass die oftmals erheblichen zusätzlichen multiplen Vermittlungshemmnisse (u.a. Lernbehinderung, psychische Erkrankungen, geistige Behinderungen) den Sprachgebrauch einschränken. Die Entwicklung dieser Problematik ist im Vergleich zum Vorjahr allerdings rückläufig.

### Staatsangehörigkeit

Staatsangehörigkeit	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
deutsch	695	92,9%	374	87,2%	1.069	90,8%
davon Herkunftsland Deutschland	628	84,0%	333	77,6%	961	81,6%
davon Herkunftsland nicht Deutschland	67	9,0%	41	9,6%	108	9,2%
andere Nationalität (Ausländer)	53	7,1%	55	12,8%	108	9,2%
Gesamt	748	100%	429	100%	1.177	100%

### Sprachkenntnisse - Deutsch verstehen

Deutsch verstehen	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
sehr gut	267	35,7%	160	37,3%	427	36,3%
gut	326	43,6%	172	40,1%	498	42,3%
befriedigend bis mangelhaft	155	20,7%	97	22,6%	252	21,4%
Gesamt	748	100%	429	100%	1.177	100%

### Sprachkenntnisse - Deutsch sprechen

Deutsch sprechen	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
sehr gut	255	34,1%	156	36,4%	411	34,9%
gut	335	44,8%	170	39,6%	505	42,9%
befriedigend bis mangelhaft	158	21,1%	103	24,0%	261	22,2%
Gesamt	748	100%	429	100%	1.177	100%

## 7. Beendigungen der Gemeinwohlarbeit

Die Hauptaufgabe der ZfJO liegt in der Stabilisierung der Teilnehmenden. Auch wenn diese schwerste Vermittlungshemmnisse aufweisen, gelingt es trotzdem Vermittlungserfolge zu erzielen: Insgesamt 3,9% aller Fälle führten im direkten Anschluss an die Arbeitsgelegenheit in den 1. Arbeitsmarkt. Bezogen auf alle Teilnehmer/innen, die die Maßnahme bis zum geplanten Ende durchlaufen haben, liegt die Vermittlungsquote bei 7,7%.

Die Vermittlungen in andere Fördermaßnahmen liegen bei 14,4% der insgesamt 736 Beendigungen. Schwerpunkte sind hier die Übergänge in weiter führende Arbeitsgelegenheiten im Fachstellenkonzept:

- Anschlussprojekte der Gemeinwohlarbeit (72 Fälle)
- Vermittlungen in berufliche Reha / Werkstatt für Behinderte (10 Fälle)
- in vier Fällen die Förderung beruflicher Weiterbildung (FbW)
- außerbetriebliche oder subventionierte Ausbildung (9 Fälle)
- Trainingsmaßnahmen (MAT / MAG) in fünf Fällen

Übergänge in eine AGH Entgeltvariante (kein Fall) oder die in den Beschäftigungszuschuss (BEZ/FAV)/ JobPerspektive (zwei Fälle) spielen keine gravierende Rolle.

Es wird auch hier deutlich, dass für Kundinnen und Kunden mit multiplen Vermittlungshemmnissen eine einzelne Maßnahme allein oft nicht zum Ziel führt. Die Möglichkeit, über eine Förderkette eine Integration zu erzielen, muss insbesondere für diesen Kundenkreis vorgehalten werden.

Insgesamt 48,8% der Teilnehmerinnen und Teilnehmer brechen die Joborientierung trotz der umfassenden Unterstützung vorzeitig ab (Fachstelle Ü25: 32,9% und Fachstelle U25: 56,8%). Im letzten Jahr waren es noch 51,9%. Hauptursachen für eine vorzeitige Rückführung sind persönliches Fehlverhalten von Teilnehmern (26,0%), Arbeitsunfähigkeit (12,1%) oder die Aufnahme einer Therapie (3%). In zehn Fällen wurde der Wechsel zu einem anderen ZfJO vorgenommen.

### Beendigung der Gemeinwohlarbeit

Beendigung der Gemeinwohlarbeit	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Vermittlung in den 1. Arbeitsmarkt	19	3,9%	10	4,0%	29	3,9%
andere Fördermaßnahme	69	14,2%	37	14,9%	106	14,4%
planmäßiges Maßnahmeende	159	32,6%	83	33,3%	242	32,9%
Abbruch	240	49,3%	119	47,8%	359	48,8%
<b>Gesamt</b>	<b>487</b>	<b>100%</b>	<b>249</b>	<b>100%</b>	<b>736</b>	<b>100%</b>

### Vermittlungen in den 1. Arbeitsmarkt

Vermittlung in	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
sozialversicherungspflichtige Beschäftigung	10	2,1%	4	1,6%	14	1,9%
Ausbildung	2	0,4%	1	0,4%	3	0,4%
Existenzgründung	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
geringfügige Beschäftigung	7	1,4%	5	2,0%	12	1,6%
<b>Gesamt</b>	<b>19</b>	<b>3,9%</b>	<b>10</b>	<b>4,0%</b>	<b>29</b>	<b>3,9%</b>

### Vermittlungen in andere Fördermaßnahmen

Vermittlung in	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
außerbetriebliche Ausbildung	5	1,0%	2	0,8%	7	1,0%
subventionierte Ausbildung	2	0,4%	0	0,0%	2	0,3%
Anschlussprojekt Gemeinwohlarbeit	50	10,3%	22	8,8%	72	9,8%
berufliche Reha / Werkstatt für Behinderte	3	0,6%	7	2,8%	10	1,4%
Arbeitsgelegenheit Entgeltvariante	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Beschäftigungszuschuss (BEZ/FAV) / JobPerspektive	0	0,0%	2	0,8%	2	0,3%
Förderung beruflicher Weiterbildung (FbW)	4	0,8%	0	0,0%	4	0,5%
Trainingsmaßnahme (MAT/MAG)	3	0,6%	2	0,8%	5	0,7%
Berufsvorbereitung	2	0,4%	2	0,8%	4	0,5%
Integrationskurs	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
<b>Gesamt</b>	<b>69</b>	<b>14,2%</b>	<b>37</b>	<b>14,9%</b>	<b>106</b>	<b>14,4%</b>

## Abbruchsgründe

Abbruchsgrund	Männer		Frauen		Kunden gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Wechsel ZfJO	5	1,0%	5	2,0%	10	1,4%
Wechsel zu Basis-GWA	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Therapie	14	2,9%	8	3,2%	22	3,0%
Studium	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) / Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ)	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
vorzeitige Rückführung an M+I (persönliches Fehlverhalten des TN)	142	29,2%	49	19,7%	191	26,0%
Schule	3	0,6%	1	0,4%	4	0,5%
Arbeitsunfähigkeit	53	10,9%	36	14,5%	89	12,1%
Grundsicherung	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Erziehungsurlaub	0	0,0%	1	0,4%	1	0,1%
Mutterschutz	0	0,0%	5	2,0%	5	0,7%
Umzug	5	1,0%	2	0,8%	7	1,0%
kein ALG II-Bezug mehr	3	0,6%	1	0,4%	4	0,5%
Bundeswehr / Zivildienst	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Inhaftierung	8	1,6%	0	0,0%	8	1,1%
Tod	1	0,2%	0	0,0%	1	0,1%
Verbleib unbekannt	6	1,2%	11	4,4%	17	2,3%
<b>Gesamt</b>	<b>240</b>	<b>49,3%</b>	<b>119</b>	<b>47,8%</b>	<b>359</b>	<b>48,8%</b>



## Fallbeispiel 1

Die 31-jährige Frau K. war seit über zehn Jahren psychisch krank. Depressionen seit Ende der Schulzeit und mehrere psychotische Schübe nach Drogenkonsum hatten zu Selbstentfremdung und innerer Abstumpfung geführt. Ein Studium hatte Frau K. abgebrochen, dreimal war sie zu längeren Aufenthalten in einer Klinik.

Gleichzeitig hatte sie hohe Leistungserwartungen an sich selbst. Am liebsten wäre sie sofort ins Berufsleben eingestiegen. Die Fallmanagerin beim JobCenter schlug aufgrund der Voraussetzungen zunächst eine Joborientierungsmaßnahme bei der Perspektive e.V. vor.

Es wurde eine Arbeitszeit von drei Stunden täglich im Büroservice vereinbart. Trotz erheblicher Konzentrationsprobleme arbeitete Frau K. sehr schnell und forderte auch immer weitere Aufgaben – nicht zuletzt, um ihrer inneren Unruhe zu entgehen. Sie tat sich schwer, den Arbeitsanweisungen zu folgen und war unzufrieden, wenn sie einfachere Arbeiten zu erledigen hatte. Nur Schritt für Schritt wurde sie ruhiger und nahm Kontakt zu anderen Teilnehmenden auf. Ihre Konzentration kehrte jedoch durch Übung langsam zurück, und sie konnte sich nach einigen Monaten der internen Zeitungsredaktion anschließen. Sie schrieb Zeitungsbeiträge und erfuhr seit langer Zeit wieder Anerkennung. Ihr Selbstvertrauen wuchs und sie übernahm nach und nach verantwortungsvollere Aufgaben. An Krisentagen nahm sie die Möglichkeit zu Gesprächen mit der Anleitung wahr. Daneben fanden Gespräche mit ihrer ambulanten Betreuung und dem Facharzt statt.

Im Laufe der Joborientierungszeit stabilisierte sich die psychische Verfassung von Frau K. durch die geregelte Tagesstruktur und die festen Arbeitsaufgaben. Nach 15 Monaten konnten die nächsten Integrationsschritte eingeleitet werden: berufliche Rehabilitation mit dem Ziel Ausbildung.

## Ein Beispiel für eine Aktion mit Teilnehmern eines ZfJO

Im Frühjahr 2012 trat das Essener Bündnis gegen Depressionen mit der Anfrage an das ZfJO „Essener Palette“ heran, ob die Möglichkeit bestünde, die „Mood-Tour 2012“ zu unterstützen.

Die „Mood-Tour 2012“ sollte unter der Schirmherrschaft der Deutschen Depressions-Liga und der Stiftung Deutsche Depressionshilfe in der Zeit von Juni bis September 2012 stattfinden. Menschen mit und ohne Depressionen wollten dabei mit Tandems insgesamt 4.500 km durch Deutschland fahren, um die Öffentlichkeit für die Belange depressiv erkrankter Menschen zu sensibilisieren und zur Enttabuisierung des Themas beizutragen. Das Essener Bündnis gegen Depression unter Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Reinhard Paß hatte die Mood-Tour für den 27. August nach Essen eingeladen. Auch die örtliche AOK unterstützte das Projekt.

Die Entscheidung, die Mood-Tour 2012 zu unterstützen und den Tagesabschnitt von Bochum über Gelsenkirchen bis Essen aktiv zu begleiten, war innerhalb der Essener Palette schnell gefasst. Vor allem die Idee, Sport und Natur als Bewältigungsmaßnahmen im Umgang mit der Krankheit Depression kennen zu lernen, stieß bei den Verantwortlichen auf großen Zuspruch. Das Team organisiert bereits seit Jahren monatliche Radtouren für die Maßnahme-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer und verfolgt damit das Ziel, Eigeninitiative zu wecken und über das gemeinschaftliche Erleben zur individuellen Stabilität und Zufriedenheit beizutragen.

Mit viel Elan und persönlichem Engagement wurde das Projekt Mood-Tour dann bereichsübergreifend im ZfJO angegangen. Die EDV-Abteilung bereitete den Tag x mit vor, indem sie T-Shirts entwarf und Flyer erstellte. Und die Räder in der Fahrradwerkstatt standen buchstäblich nicht mehr still. Besonders liebevoll kümmerte sich die Crew um eine alte Rikscha. Dieses Einzelstück – die Spende einer Kundin – war anfangs in keinem vertrauenserweckenden Zustand. Aber in Kooperation mit dem Kreativbereich und der Holzwerkstatt wurde das antike Stück buchstäblich aufgemöbelt und war schließlich der Eyecatcher der gesamten Aktion.

15 Teilnehmer/innen und Mitarbeiter/innen beteiligten sich aktiv an der ca. 30 km langen Fahrt von Bochum bis zum Burgplatz in Essen. Hier empfing der Rest der Belegschaft die Radlerinnen und Radler unter großem Beifall.

Am Ende gab es ein durchweg positives Fazit bei den Organisatoren und den Verantwortlichen der Tour – und ein herzliches Dankeschön vom Essener Bündnis gegen Depression. Auch bei den Maßnahmeteilnehmern hielt sich noch lange die gute Stimmung. Es hatte sich gelohnt, die eigene Arbeitskraft für eine gute Sache einzusetzen und das positive Feedback und die Würdigung des Engagements gab allen Ansporn für weiteres Engagement.

Eines der Ziele der Zentren zur Joborientierung für Benachteiligte ist es, sich für mehr Akzeptanz der Zielgruppe in der öffentlichen Wahrnehmung einzusetzen. Die Beteiligung an der Mood-Tour hat dazu beigetragen!



## Fallbeispiel 2

Im September 2011 meldet sich Frau F. auf Grund eines positiven Erstkontaktes im Jahr 2008 bei der „Boje“, um einen Gesprächstermin zu vereinbaren. Zum zeitnah vereinbarten ausführlichen Erstgespräch im dortigen ZfJO erscheint Frau F. in Begleitung ihrer Betreuerin. Frau F. leidet unter Depressionen, zeigt Symptome einer schizophrenen Psychose und hat außerdem ein gestörtes Essverhalten entwickelt. Sie ist nach mehreren Therapien medikamentös eingestellt und befindet sich in regelmäßiger psychiatrischer Behandlung.

Im Gespräch macht Frau F. einen stabilen und gepflegten Eindruck. Sie wünscht sich eine geregelte Tagesstruktur und Hilfe zu einer selbständigen Lebensführung. Sowohl der Mitarbeiter der Boje als auch der behandelnde Neurologe bestätigen die Arbeitsfähigkeit von Frau F. und sie erhält über ihren Fallmanager im JobCenter Essen die Zuweisung für die Teilnahme im Werkbereich Textil/Kreativ der Boje. Zunächst für drei Stunden täglich.

Frau F. erwähnt des Öfteren, dass sie ihren Betreuungsdienst kündigen wolle, da sie die Notwendigkeit einer Betreuung nicht mehr sehe und sie sich in der Lage fühle, ihren Alltag eigenständig zu meistern. Obwohl sie regelmäßig im Zentrum ist und gute Arbeitsergebnisse erzielt, wird ihr aus sozialpädagogischer Sicht vorläufig von diesem Schritt abgeraten, da sie in ihren Handlungen noch nicht selbständig genug erscheint.

In der folgenden Zeit zeigen sich unerwartet – erst vereinzelt, dann vermehrt – Zeichen der psychischen Instabilität von Frau F. Sie verhält sich ungewohnt distanziert und ihr Sozialverhalten verändert sich. Sie spricht verwirrt und erscheint mit Gesichtsbemalungen im Werkbereich Textil/Kreativ. Frau F. wird im Einzelgespräch aufgefordert, dieses Verhalten abzustellen. Gleichzeitig wird ein Gesprächskontakt mit einer beratend für das ZfJO tätigen Psychotherapeutin und Frau F. hergestellt.

Im Beratungsgespräch zeigt sich Frau F. offen und bereit zur Mitarbeit. Es werden weitere Termine verabredet. Zeitgleich wird zu ihrer Betreuerin Kontakt aufgenommen. Dabei stellt sich heraus, dass diese bereits seit einigen Wochen keine Verbindung zu Frau F. hat.

Als Frau F. nicht mehr in der Boje erscheint und auch nicht erreichbar ist, kontaktieren die Mitarbeiter ihre Mutter. Sie erklärt im Telefonat, dass ihre Tochter ihre Medikamente nicht mehr einnehme, wodurch die Symptome der Schizophrenie wieder aufgetreten seien. Als Frau F. wieder in die Boje kommt, wird sie sofort zu einem Gespräch gebeten. Es ist jedoch nicht möglich, mit ihr eine produktive Unterhaltung zu führen. Sie antwortet nicht auf die gestellten Fragen, redet wirr und zeigt Anzeichen von Verfolgungsphantasien. Sie kann ab diesem Zeitpunkt nicht mehr in dem Werkbereich Textil/Kreativ arbeiten. Es werden jedoch weitere Termine mit ihr vereinbart.

Die Mitarbeiter erkennen, dass Frau F. nicht mehr in der Lage ist, an der Maßnahme des ZfJO teilzunehmen. Der Neurologe von Frau F. teilt der Boje mit, dass er ihr bereits angeraten habe, sich stationär medikamentös neu einstellen zu lassen. Seine Patientin verweigere jedoch die Einweisung in eine psychiatrische Klinik. In weiteren intensiven Gesprächen zwischen den Mitarbeitern der Boje und Frau F. wird ihr versichert, dass sie sofort wieder an der Maßnahme teilnehmen kann, wenn sie den ärztlichen Vorgaben folgt. Dies ist vorher mit dem JobCenter besprochen worden. Zwei Tage nach dem letzten Gesprächstermin mit Frau F. teilt ihre Mutter den Mitarbeitern der Boje telefonisch mit, dass sich ihre Tochter auf Grund der gestellten Bedingung nun doch in eine psychiatrische Klinik begeben habe.

Nach einem sechswöchigen Klinikaufenthalt hat Frau F. Mitte Oktober 2012 eine erneute Zuweisung für das ZfJO durch das JobCenter Essen erhalten. Sie erscheint seitdem zuverlässig und pünktlich, zeigt sich stabil und entwickelt ihre sozialen Kompetenzen kontinuierlich weiter.

## Die Nachhaltigkeit der Gemeinwohlarbeit

Die vorangestellten Strukturdaten belegen die unterschiedlichen Voraussetzungen und Problemlagen der beiden Kundenkreise U25 und Ü25 sowie der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den ZfJO. Sie lassen auch Ansätze zur Weiterentwicklung der Maßnahmen erkennen und machen die mit der Gemeinwohlarbeit in Essen unstrittig erzielten Erfolge sichtbar. Diese Ergebnisse werden auch durch die Verbleibs- und Eingliederungsquoten der Bundesagentur für Arbeit (BA) bestätigt. Zum Berichtszeitpunkt liegen aufgrund der Erhebungssystematik der BA aktuell die Daten der Austritte von Juni 2011 bis Mai 2012 vor.

Zunächst ist die Eingliederungsquote – sie definiert die Zahl der Kunden/innen, die sich bezogen auf den Stichtag sechs Monate nach Austritt aus der Gemeinwohlarbeit in einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung befinden – zu beachten. Die Eingliederungsquote für die Austritte bis Mai 2012 über die Gesamtheit der Gemeinwohlarbeit einschließlich der ZfJO liegt mit 8,4% im Durchschnitt (2011: 10,2%) wesentlich höher als der Integrationserfolg im direkten Anschluss der Maßnahmen. Die Verbleibsquote – sie definiert die Zahl der Kunden/innen, die bezogen auf den Stichtag sechs Monate nach Austritt aus der Gemeinwohlarbeit nicht in den Status der Arbeitslosigkeit zurückgefallen sind – liegt im Durchschnitt bei 52,9% (2011: 48,3%). Die beiden Quoten weichen zwar gegenläufig von denen des Vorjahres ab, unterstreichen aber im Hinblick auf die Nachhaltigkeit dadurch weiterhin die Bedeutung der Gemeinwohlarbeit in Essen (Quelle: Statistik-Service West / Zeitreihe Datenstand Mai 2013 / Auftragsnummer 161971). Hier wirkt sich auch die Zielrichtung des JobCenters aus, die Maßnahmen bedarfsgerecht auszurichten und niedrigschwellige Angebote auszuweiten, denen häufig ein weiteres Förderinstrument zur Zielerreichung folgen muss. Dies wirkt sich zunächst nicht auf die Eingliederungsquote, sehr wohl aber auf die Verbleibsquote aus.

Bei den Arbeitsgelegenheiten in der Entgeltvariante sind diese Quoten im Vergleich zum Vorjahr dagegen deutlich gestiegen. Die Eingliederungsquote liegt im Jahresmittel bei 40,7% (2011: 37,5%) und die Verbleibsquote bei 67,9% (2011: 53,1%). Dies belegt im Nachhinein den großen Erfolg dieses inzwischen vom Gesetzgeber abgeschafften Förderinstrumentes.

Die Kapazitäten der einzelnen Projekte werden auch in 2013 an die Planungen des Bereiches Markt und Integration des JobCenters angepasst. Ein deutlicher Bedarf liegt bei sehr niedrigschwelligen Maßnahmen (Basis GWA, Joborientierung, Maßnahmen für Alleinerziehende, besondere Zielgruppenprojekte für den Kundenkreis U25). Auch in 2012 wurde der Anteil der niedrigschwelligen Maßnahmen weiter ausgebaut (Dez. 2011: 978 von 2.740 Plätzen, damit 35,7%, Dez. 2012: 945 von 2.619 Plätzen, damit 36,1%). In der Bedarfsorientierung und der Passgenauigkeit liegt der Schlüssel zum Erfolg des Gesamtkonzepts. Dieser Weg wird vom JobCenter Essen auf der Grundlage einer bedarfsorientierten umfangreichen Jahresplanung weiter verfolgt. Im Juni 2013 wurden, nachdem bedingt durch die reduzierten Eingliederungsmittel wiederum Umstrukturierungen in einzelnen Maßnahmen erforderlich waren, insgesamt 967 von insgesamt 2.274 Gemeinwohlarbeits-Plätzen (42,5%) in diesen Bereichen angeboten. Ab April 2013 konnte sogar ein neues niedrigschwelliges Gemeinwohlarbeitsprojekt – Leben organisieren / Ressourcen entwickeln (LoRe) – bei der Neue Arbeit der Diakonie Essen eingerichtet werden. Zudem wurden die Plätze bei den Zentren zur Joborientierung in 2013 wieder ausgebaut.

Die Gemeinwohlarbeit nimmt damit im Zusammenspiel mit weiterführenden Förderinstrumenten die Funktion eines wichtigen Bausteines auf dem Weg in die Integration wahr.

Die Gemeinwohlarbeit in Essen und das damit verbundene Fachstellenkonzept bleibt auf Grund der gelungenen Verzahnung unterschiedlicher Ansätze und der Durchlässigkeit des Systems ein flexibles arbeitsmarktpolitisches Erfolgsmodell und hat sich auch in 2012 bewährt.

**Austritte von Teilnehmern aus arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen mit SGB II-Kostenträgerschaft des Teilnehmers, untersucht 6 Monate nach Austritt hinsichtlich sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung (Eingliederungsquote (EQ)) und 6-monatiger Wartezeit - gleichende 12-Monatssummen (Austritte)<sup>1)</sup>**

Agentur für Arbeit Essen (Gebietsstand Mai 2013)  
Zeilreihe, Datenstand: Mai 2013

Die Ergebnisse sind noch vorläufig, da insbesondere die für die Beschäftigungsrecherche erforderlichen Jahresmeldungen zur Sozialversicherung noch nicht vollständig vorliegen. Bitte beachten sie die beiliegenden methodischen und fachlichen Hinweise.

Maßnahmeart	Beschäftigt am Verbleibsende	Verbleib 6 Monate											
		1 Jul.-10 - Jun. 11	2 Aug.-10 - Jul. 11	3 Sep.-10 - Aug. 11	4 Okt.-10 - Sep. 11	5 Nov.-10 - Okt. 11	6 Dez.-10 - Nov. 11	7 Jan. 11 - Dez. 11	8 Feb. 11 - Jan. 12	9 Mär. 11 - Feb. 12	10 Apr. 11 - Mär. 12	11 Mai 11 - Apr. 12	12 Jun. 11 - Mai 12
AGH Arbeitsgelegenheiten	Insgesamt	11.062	10.892	10.768	10.557	10.376	10.115	9.797	9.492	7.515	6.998	6.872	6.193
	nicht sv-pflichtig beschäftigt am V-Ende	9.421	9.285	9.179	8.980	8.812	8.593	8.300	8.039	6.300	5.908	5.812	5.195
	sv-pflichtig beschäftigt am V-Ende	1.148	1.121	1.099	1.091	1.084	1.046	1.026	1.003	855	738	689	668
	Eingliederungsquote	10,9%	10,8%	10,7%	10,8%	11,0%	10,9%	11,0%	11,1%	11,9%	11,1%	10,7%	11,4%
AGH Entgeltvariante	Insgesamt	876	863	853	852	823	801	759	775	744	559	515	493
	nicht sv-pflichtig beschäftigt am V-Ende	545	537	517	514	481	459	411	425	394	300	270	257
	sv-pflichtig beschäftigt am V-Ende	300	297	304	307	312	310	316	318	315	229	216	208
	Eingliederungsquote	35,5%	35,6%	37,0%	37,4%	39,3%	40,3%	43,5%	42,8%	44,4%	43,3%	44,4%	44,7%
AGH Mehraufwandsvariante	Insgesamt	10.186	10.029	9.915	9.705	9.553	9.314	9.038	8.717	6.771	6.439	6.357	5.700
	nicht sv-pflichtig beschäftigt am V-Ende	8.876	8.748	8.682	8.466	8.331	8.134	7.889	7.614	5.906	5.608	5.542	4.938
	sv-pflichtig beschäftigt am V-Ende	848	824	795	784	772	736	710	685	540	509	483	460
	Eingliederungsquote	8,7%	8,6%	8,4%	8,5%	8,5%	8,2%	8,3%	8,3%	8,4%	8,3%	8,0%	8,5%

Erstellungsdatum: 10.06.2013, Statistik-Service West, Auftragsnummer 161971

<sup>1)</sup> EQ = "sozialversicherungspflichtig beschäftigt" dividiert durch ("Austritte insgesamt" minus "nicht rechercherbar da ohne VSNR") multipliziert mit 100.

© Statistik der Bundesagentur für Arbeit

**Austritte von Teilnehmern aus arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen mit SGB - II-Kostenträgerschaft des Teilnehmers, untersucht 6 Monate nach Austritt hinsichtlich Arbeitslosigkeit (Verbleibsquote (VQ)) und 6-monatiger Wartezeit - gleitende 12-Monatssummen (Austritte)<sup>2)</sup>**

Jobcenter Essen, Stadt (Gebietsstand Mai 2013)  
Zeitreihe, Datenstand: Mai 2013

Die Ergebnisse sind noch vorläufig, da insbesondere die für die Beschäftigungsrecherche erforderlichen Jahresmeldungen zur Sozialversicherung noch nicht vollständig vorliegen. Bitte beachten sie die beiliegenden methodischen und fachlichen Hinweise.

Maßnahmeart	Verbleib 6 Monate											
	Jul. 10 - Jun. 11	Aug. 10 - Jul. 11	Sep. 10 - Aug. 11	Okt. 10 - Sep. 11	Nov. 10 - Okt. 11	Dez. 10 - Nov. 11	Jan. 11 - Dez. 11	Feb. 11 - Jan. 12	Mär. 11 - Feb. 12	Apr. 11 - Mär. 12	Mai 11 - Apr. 12	Jun. 11 - Mai 12
AGH Arbeitsgelegenheiten	Insgesamt	11.062	10.892	10.768	10.376	10.115	9.797	9.492	7.515	6.998	6.872	6.193
	nicht arbeitslos am V-Ende	4.888	4.870	5.097	5.430	5.599	5.752	5.883	4.610	4.185	3.979	3.287
	arbeitslos am V-Ende	6.204	6.022	5.671	4.946	4.516	4.045	3.669	2.190	1.608	1.305	678
	Verbleibsquote	44,5%	45,3%	47,9%	52,8%	55,8%	59,1%	60,2%	61,6%	60,1%	58,1%	52,9%
AGH Entgeltvariante	Insgesamt	876	863	853	823	801	759	775	744	559	515	483
	nicht arbeitslos am V-Ende	464	461	470	502	508	551	582	563	434	411	397
	arbeitslos am V-Ende	412	402	383	321	293	208	188	162	76	49	30
	Verbleibsquote	53,8%	54,2%	56,0%	62,0%	64,4%	73,4%	75,7%	76,3%	78,4%	80,4%	80,9%
AGH Mehraufwandsvariante	Insgesamt	10.186	10.029	9.915	9.553	9.314	9.038	8.717	6.771	6.439	6.357	5.700
	nicht arbeitslos am V-Ende	4.394	4.409	4.627	4.928	5.091	5.201	5.101	4.047	3.751	3.588	2.870
	arbeitslos am V-Ende	5.792	5.620	5.288	4.625	4.223	3.837	3.481	2.028	1.532	1.256	648
	Verbleibsquote	43,7%	44,6%	47,2%	52,0%	55,0%	57,9%	58,8%	60,0%	58,5%	56,3%	50,5%

Erstellungsdatum: 10.06.2013, Statistik-Service West, Auftragsnummer: 161971

2) VQ = „nicht Arbeitslos“ plus („sozialversicherungspflichtig beschäftigt und arbeitslos“) dividiert durch „Austritte insgesamt“ multipliziert mit 100.

## **Methodische Hinweise zur Förderstatistik**

### **Erhebungsgegenstand und begriffliche Abgrenzung**

Die Förderstatistik weist den Umfang von Förderungen bzw. Teilnahmen von Personen an Maßnahmen der aktiven Arbeitsförderung (§ 3 SGB III) und Leistungen zur Eingliederung (§ 16 SGB II) des Bundes nach. Es erfolgt eine Zählung von Förderfällen bzw. Teilnahmen, nicht von Personen. Folglich wird eine Person, die in einem Zeitraum oder an einem Zeitpunkt mehrere Förderleistungen erhält, mehrfach gezählt.

Eine Förderung, die im Rahmen der Förderstatistik nachgewiesen wird, liegt in der Regel vor, wenn für eine Person bzw. im Rahmen der Teilnahme an einer Maßnahme der aktiven Arbeitsförderung eine Zahlung geleistet wird.

### **Regionale Zuordnung**

Die Zuordnung zu regionalen Gliederungen bei Auswertungen erfolgt standardmässig adressscharf nach dem Wohnort (darüber hinaus können die Teilnehmerdaten auch nach den zuständigen Kostenträgern abgebildet werden).

### **Art der Datengewinnung**

Die notwendigen Daten werden als Sekundärstatistik aus Prozessdaten in Form einer Vollerhebung gewonnen. Basis sind die Daten zu Förderungen der bei den regionalen Arbeitsagenturen und den Trägern der Grundsicherung für Arbeitsuchende registrierten Personen. Grundlage für die Erstellung der Förderstatistik ist einerseits die computergestützte Sachbearbeitung (COSACH), in der alle förderungsrelevanten Informationen über Teilnahmen, Maßnahmen und Träger im Rahmen der Geschäftsprozesse laufend aktualisiert werden. Dieses Verfahren wird in allen Arbeitsagenturen und in den in Form einer gemeinsamen Einrichtung nach § 44b SGB II organisierten Jobcentern eingesetzt.

Zugelassene kommunale Träger nach § 6b SGB II (zKT) übermitteln einzelfallbezogene Daten aus ihren Geschäftsverfahren nach § 51b SGB II an die Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Die Datenübermittlung erfolgt über ein XML-Verfahren nach dem Datenaustauschstandard XSozial-BA-SGB II. Die darin enthaltenen Förderinformationen (Modul 13) werden seit Anfang 2006 von der Förderstatistik der BA aufbereitet.

Weitere Grundlage sind Personendaten, Informationen zum Arbeitslosigkeitsstatus, Beschäftigungsstatus und Leistungsbezug, die durch integrierte Auswertungen mit Daten aus anderen Verfahren der BA-Statistik an die Förderdaten angefügt werden. Die Daten werden in Verantwortung der Statistik der BA in den zentralen statistischen IT-Verfahren aufbereitet. Als Basis für statistische Auswertungen entstehen Statistik-Informationen je Teilnahme. Zum Zweck der Vergleichbarkeit und gemeinsamen Darstellung von Förderdaten aus den Quellen XSozial und BA-Fachverfahren erfolgt die Kennzahlermittlung nach einheitlichen Vorgaben und es werden in den Auswertungssystemen der Förderstatistik einheitliche Systematiken verwendet. Letzteres gilt auch für die einheitliche Abbildung der Förderarten, was über eine Zuordnung sowohl der XSozial-Maßnahmeartschlüssel als auch der COSACH-Kennzeichnungen zur Förderart in die, in der Förderstatistik eingesetzten Systematik der arbeitsmarktpolitischen Instrumente, erfolgt.

### Zuordnungstabelle

### **Wartezeit und Hochrechnung**

Als Vollerhebung auf der Basis von Verfahrensdaten ist die Vollständigkeit der Datensätze in der Regel gewährleistet.

Die Erfassung der Daten in die operativen IT-Fachverfahren erfolgt nicht immer zeitnah, sondern mit teilweise erheblichen Verzögerungen, so dass von einer unvollständigen Erhebungsgesamtheit am aktuellen Rand auszugehen ist.

Die Förderstatistik der BA ist so konzipiert, dass endgültige Ergebnisse für einen Berichtszeitraum bzw. Stichtag erst nach einer Wartezeit von 3 Monaten festgeschrieben werden. Nacherfassungen innerhalb dieser Wartezeit fließen in das Ergebnis für den jeweiligen Berichtsmonat ein. Die Ergebnisse für den aktuellen Berichtsmonat und die beiden Vormonate sind vorläufig und aufgrund der noch ausstehenden Nacherfassungen im Vergleich mit dem endgültigen Ergebnis untererfasst.

Aufgrund der systematischen Untererfassung von Förderdaten am aktuellen Rand, der daraus resultierenden unvollständigen Erhebungsgesamtheit und der Wartezeitregelung ist die zeitliche Vergleichbarkeit der vorläufigen statistischen Ergebnisse für die jeweils drei aktuellsten Berichtsmonate mit Ergebnissen früherer Berichtsmonate (Vormonats-/Vorjahresvergleich) grundsätzlich nicht gegeben. Um trotzdem am aktuellen Rand Eckwerte der Förderstatistik darstellen und Vergleichbarkeit mit endgültigen Vormonatsergebnissen erreichen zu können, wurde ein Algorithmus entwickelt, mit dessen Hilfe aus den vorläufigen Ergebnissen am aktuellen Rand hochgerechnete vergleichbare Werte bereitgestellt werden. Das Hochrechnungsverfahren basiert auf Erfahrungswerten über den Umfang der Nacherfassungen je Region und Maßnahmeart und kann nur für die Maßnahmearten Anwendung finden, für die ausreichend Erfahrungswerte vorliegen. Dem Algorithmus liegt das Verhältnis vorläufiger zu endgültigem Wert in der Vergangenheit zu Grunde. Er setzt sich zu gleichen Teilen zusammen aus einem Trendfaktor, der das Verhältnis vorläufiger zu endgültigem Wert im Durchschnitt der letzten 3 Monate enthält und einem Saisonfaktor, der das Verhältnis vorläufiger zu endgültigem Wert im Mittel des Vorjahres- und Vorvorjahresmonats enthält.

Nach gleichem Prinzip werden für die beiden Monate vor dem aktuellen Berichtsmonat Hochrechnungsergebnisse aus dem Verhältnis endgültiges Ergebnis zu vorläufigem mit einem Monat Wartezeit bzw. zwei Monaten Wartezeit ermittelt. In Veröffentlichungen sind hochgerechnete Ergebnisse mit dem Hinweis "vorläufige hochgerechnete Ergebnisse" gekennzeichnet.

Weitere Informationen können den folgenden Publikationen entnommen werden:

[Qualitätsbericht Förderstatistik](#)

[Glossar Förderstatistik](#)

[Methodenbericht](#)

[Handbuch XSozial-SGB II Förderstatistik](#)

[Plausibilität XSozial](#)

### Methodische Hinweise zur Verbleibsermittlung (Eingliederungsquote/Verbleibsquote)

Die im Rahmen der umfassenden Verbleibsanalyse entwickelte kombinierte Auswertung von Förderstatistik, Beschäftigungsstatistik und Arbeitslosenstatistik läuft monatlich automatisiert im statistischen Datenaufbereitungsverfahren.

Monatlich werden alle Austritte der vergangenen 24 Monate hinsichtlich ihres Status bezüglich sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung und Arbeitslosigkeit untersucht. Hinzu kommt die monatliche Recherche nach Folgeförderung innerhalb der in der Förderstatistik verfügbaren Informationen.

Die Eingliederungs- und Verbleibsquoten zeigen auf, inwieweit die Teilnehmer einer Fördermaßnahme nach einem bestimmten Zeitintervall (z. B. 6 Monate) nach Austritt aus der Maßnahme eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung aufgenommen haben (Eingliederungsquote) bzw. nicht mehr arbeitslos sind (Verbleibsquote).

Innerhalb der Förderstatistik werden die Ergebnisse mit einem aktuelleren Datenstand revidiert. Die Ergebnisse mit einem Datenstand zwischen 1 und 23 Monaten nach Austritt werden mit dem Ergebnis des jeweiligen Folgemonats überschrieben und stehen zur Auswertung nicht mehr zur Verfügung. Für jeden Teilnehmer erfolgt die Untersuchung letztmalig 24 Monate nach Austritt für alle Untersuchungsintervalle. Diese Untersuchungsergebnisse werden in der Förderstatistik für insgesamt 7 Untersuchungsintervalle (1, 3, 6, 9, 12, 18 und 24 Monate nach Austritt) festgeschrieben.

Die Eingliederungsquote EQ (definiert als: **sozialversicherungspflichtig Beschäftigte** / **[Austritte insgesamt minus nicht recherchierbar, da ohne Versicherungsnummer] x 100**) gibt an, wie viele Maßnahmeteilnehmer sich zeitpunktbezogen 6 Monate nach Austritt aus der Maßnahme in einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung befinden. Personen, die zu diesem Zeitpunkt nicht mehr oder noch nicht sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind, werden nicht berücksichtigt. Zu den berücksichtigten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen gehören auch geförderte Beschäftigungsverhältnisse, wie z. B. Förderung von Arbeitsverhältnissen (FAV) sowie Arbeitsgelegenheiten (AGH) der Entgeltvariante.

Die Verbleibsquote VQ (definiert als: **[nicht Arbeitslose plus Arbeitslose, die sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind]** / **Austritte insgesamt x 100**) gibt an, wie viele Teilnehmer zeitpunktbezogen 6 Monate nach Austritt aus einer Fördermaßnahme nicht arbeitslos sind. Maßnahmeteilnehmer, die sich zum Stichtag z. B. in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung, in selbstständiger Erwerbstätigkeit, in Schule oder Ausbildung, in einer weiteren Fördermaßnahme, im Ruhestand, in Familienphase, in Krankheit oder auch Erwerbsunfähigkeit befinden, zählen zur Menge der „nicht Arbeitslosen“. Für zugelassene kommunale Träger (zKT) liegen derzeit noch keine Angaben zur Verbleibsquote vor.

Die hier dargestellten Ergebnisse werden ausgehend vom aktuellsten Austritt nach Ablauf des Untersuchungsintervalls (z. B. 6 Monate) und einer 6-monatigen Wartezeit ermittelt. Erst nach einer erforderlichen Wartezeit von 6 Monaten nach Recherchezeitpunkt ist die für die Beschäftigungsstatistik erforderliche Wartezeit erfüllt.

Die Daten stellen Ergebnisse dar, die u. a. Aufschluss über die Beschäftigungschancen und Arbeitsloskeitsrisiken nach Abschluss einer Maßnahme geben, die aber nicht unmittelbar im Sinne einer Ursache-Wirkungs-Analyse zu interpretieren sind.

### Fachliche Hinweise zur Bewertung der dargestellten Ergebnisse

Sowohl die Leistungen der aktiven Arbeitsförderung nach dem SGB III als auch die Leistungen zur Eingliederung in Arbeit nach dem SGB II werden erbracht, um die Integration in den Arbeitsmarkt zu unterstützen und Arbeitslosigkeit zu beenden bzw. zu verkürzen. Die Eingliederungs- und Verbleibsquote (EQ und VQ) gibt Hinweise auf den Erfolg der arbeitsmarktpolitischen Instrumente.

Die Eingliederung in den Arbeitsmarkt bzw. der Abgang aus Arbeitslosigkeit können in der Regel nicht ursächlich einem einzelnen Instrument der aktiven Arbeitsförderung zugerechnet werden. Für die Integration in den Arbeitsmarkt ist vielmehr ein Bündel von Faktoren wichtig: die Ausgangsqualifikation des Teilnehmers, die Stabilität seiner Gesundheit und Lebenssituation, die Dauer der Arbeitslosigkeit und Hilfebedürftigkeit, die Motivation des Teilnehmers, aber auch die Kombination von (mitunter mehreren) Fördermaßnahmen und Vermittlungsdienstleistungen. Die Eingliederungs- und Verbleibsquoten hingegen beziehen die nach 6 Monaten bestehende sozialversicherungspflichtige Beschäftigung bzw. Nichtarbeitslosigkeit auf eine einzelne Fördermaßnahme. Diese Quoten sollten deshalb nicht monokausal interpretiert werden.

Die Chancen zur Eingliederung von Maßnahmeteilnehmern nach Austritt aus einer Fördermaßnahme hängen wesentlich von den allgemeinen Arbeitsmarktbedingungen, d. h. dem Angebot an offenen Stellen ab. Je besser die Arbeitsmarktsituation, desto größer sind die Chancen zur Eingliederung von Maßnahmeteilnehmern in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Die Eingliederungs- und Verbleibsquoten weisen daher auch eine Saisonkomponente auf, die mit der Methode des gleitenden Durchschnitts nivelliert wird.

#### Hinweise zum Vergleich der Rechtskreise

Beim Vergleich der Rechtskreise ist zu beachten, dass die Teilnehmer an Fördermaßnahmen im Rechtskreis SGB II im Durchschnitt mit größeren Eingliederungsproblemen behaftet sind als die Teilnehmer aus dem Rechtskreis SGB III. Im SGB II sind oft mehrere aufeinander aufbauende Hilfen erforderlich, um den Betroffenen (wieder) näher an den 1. Arbeitsmarkt heranzuführen. Es ist deshalb zu erwarten, dass EQ und VQ für das SGB II niedriger ausfallen als im SGB III. Einzelne Teilerfolge in Form von Integrationsfortschritten können mit den hier dargestellten Eingliederungs- und Verbleibsquoten nicht abgebildet werden.

#### Zeitreihenvergleich

Zeitreihenvergleiche der Quoten EQ und VQ zu Austritten über die Jahre 2004 und 2005 hinweg sind aufgrund der Einführung des SGB II im Jahr 2005 in beiden Rechtskreisen nur eingeschränkt möglich. Für den Rechtskreis SGB II gibt es keine Vergleichswerte für Austritte vor 2005. Im Rechtskreis SGB III hat sich mit der Einführung des SGB II die Grundmenge an potentiellen Teilnehmern und Austritten in ihrer Struktur deutlich verändert, da die relativ arbeitsmarktfernen Arbeitslosenhilfeempfänger aus dem Rechtskreis SGB III in den Rechtskreis SGB II wechselten.

#### Hinweise zum Vergleich der Instrumente

Bei der Bewertung der Eingliederungs- und Verbleibsquoten für einzelne Instrumente der aktiven Arbeitsförderung ist zu beachten, dass sich diese im Hinblick auf ihre Zielsetzung und die inhaltliche Ausgestaltung deutlich voneinander unterscheiden.

Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Weiterbildung (FbW) führen den Teilnehmer an den Arbeitsmarkt heran und eröffnen ihm Perspektiven auf neue Einsatzbereiche. Es ist also damit zu rechnen, dass im Anschluss an diese Maßnahmen zunächst Sucharbeitslosigkeit eintritt. Dies ist z. B. bei Aktivierungs- und Vermittlungsgutscheinen für die ausschließliche Vermittlung (§ 45 Abs. 4 Nr. 2 SGB III), die unmittelbar auf die Eingliederung in den Arbeitsmarkt zielen, nicht der Fall.

Beschäftigung schaffende Maßnahmen, von denen im Rechtskreis SGB II ein großer Anteil auf Arbeitsgelegenheiten (AGH) entfällt, sind ein erster Schritt, um die Maßnahmeteilnehmer an den Arbeitsmarkt heranzuführen. AGH werden oft bei Hilfebedürftigen mit multiplen Problemlagen eingesetzt und dienen vorrangig der Herstellung bzw. Erhaltung der Beschäftigungsfähigkeit und der sozialen Stabilisierung. Eine schnelle Eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt ist bei den Teilnehmern von AGH in der Regel nicht wahrscheinlich.

Teilnehmer in Maßnahmen zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit befinden sich bereits in einem Beschäftigungsverhältnis bzw. in selbstständiger Erwerbstätigkeit und sind somit bereits in den Arbeitsmarkt integriert. Die Nachbeschäftigungsfrist nach Eingliederungszuschüssen beträgt max. 12 Monate, der Stichtag zur Ermittlung von Eingliederungs- und Verbleibsquote fällt somit in die Nachbeschäftigungszeit. Mit Einstiegsgeld bei selbstständiger Erwerbstätigkeit im SGB II bzw. Gründungszuschuss im SGB III wird die Aufnahme einer selbstständigen Erwerbstätigkeit gefördert. Der erfolgreiche Fortbestand der selbstständigen Erwerbstätigkeit ist näherungsweise mit der Verbleibsquote und nicht mit der Eingliederungsquote messbar.

Aus diesen unterschiedlichen „Startpositionen“ der Teilnehmer heraus ergeben sich zwangsläufig unterschiedliche Ergebnisse im Hinblick auf eine Beschäftigung im Anschluss an die Förderung. Unterschiede in den Eingliederungs- und Verbleibsquoten verschiedener Instrumente sind nicht mit unterschiedlichem Erfolg der Instrumente gleichzusetzen.



## Maßnahmeprüfung und Kundenzufriedenheit

Auch im Jahr 2012 unterzog das JobCenter Essen neue sowie zur Verlängerung anstehende Maßnahmen vor dem Beginn der Förderphase einer ausführlichen Recht- und Zweckmäßigkeitprüfung. Im Laufe eines Bewilligungszeitraumes können zudem stichprobenartige Prüfungen erfolgen.

Das eigens hierfür eingerichtete Prüfteam überwacht die Einhaltung gesetzlicher Vorgaben, insbesondere das Bestehen eines öffentlichen Interesses und die Zusätzlichkeit von durchzuführenden bzw. durchgeführten Arbeiten.

Bei keiner der 2012 vollzogenen Maßnahmeprüfungen wurden gravierende Abweichungen zu den vom Gesetzgeber geforderten Voraussetzungen festgestellt. Geringfügige Abweichungen traten lediglich vereinzelt auf und konnten jeweils im Vorfeld einer Bewilligung korrigiert werden. Ablehnende Bescheide ergingen nicht.

Die Rechtmäßigkeitprüfung erfolgt anhand folgender Fragen:

1. Öffentliches Interesse
  - a. Dient das Arbeitsergebnis der Allgemeinheit?
  - b. Werden Gewinne erzielt oder andere erwerbswirtschaftliche Interessen verfolgt?
  - c. Profitiert der Maßnahmeträger vom Arbeitsergebnis?  
Wenn ja, in welcher Form und welchem Maß?
  - d. Ist die Bereicherung einzelner (privater oder juristischer) Personen zu befürchten?
2. Zusätzlichkeit
  - a. Würden die Arbeiten ohne die Förderung nicht, nicht in diesem Umfang oder erst zu einem späteren Zeitpunkt durchgeführt?
  - b. Sind die Arbeiten aufgrund einer rechtlichen Verpflichtung ohnehin vom Träger auszuführen?  
Wenn ja, würden die Arbeiten ohne Förderung frühestens in zwei Jahren ausgeführt?
  - c. Besteht die Gefahr, dass reguläre Arbeitsverhältnisse beim Träger verdrängt werden?
  - d. Hat der Träger in den letzten zwei Jahren die Anzahl von Stamm-Kräften verringert?  
Wenn ja, um wie viele Stamm-Kräfte?

Neben der Rechtmäßigkeit kommt der Frage nach einer zweckmäßigen Durchführung von Gemeinwohlarbeit ein hohes Maß an Bedeutung zu. Das übergeordnete Ziel, Integrationschancen von Langzeitarbeitslosen zu verbessern, erfordert es, hinsichtlich Maßnahmedurchführung und Betreuung von Teilnehmenden Qualitätsstandards zu setzen und deren Erhalt zu gewährleisten.

Die Leistungsfähigkeit einer Einsatzstelle und die grundsätzliche Konzeptionierung einer Maßnahme sind ebenso relevant wie die Zufriedenheit von Kundinnen und Kunden des JobCenters mit den eigenen Fortschritten.

Zur Feststellung der Zweckmäßigkeit von Gemeinwohlarbeiten analysiert das Prüfteam vor Ort zunächst folgende Bereiche:

1. Technische Ausstattung der Einsatzstelle
2. Trägereignung
3. Maßnahmeverlauf
4. Organisation der Maßnahme

Bemerkenswert ist auch hier, dass im gesamten Prüfzeitraum 2012 keine wesentlichen Beanstandungen verzeichnet wurden.

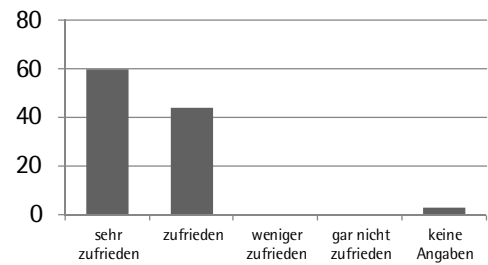
Im weiteren Verlauf einer Prüfung werden stichprobenartig Befragungen zur Teilnehmer/innenzufriedenheit durchgeführt.

Diese war 2012 grundsätzlich vorhanden. Allerdings glaubten rd. 42% der Befragten nicht, dass sich ihre Aussicht auf einen Arbeits- bzw. Ausbildungsplatz durch die Teilnahme an der Maßnahme grundlegend verbessert habe. Bei dieser Einschätzung ist jedoch die Charakteristik der Gemeinwohlarbeit als niederschwelliges Angebot für integrationsferne Kundinnen und Kunden zu berücksichtigen.

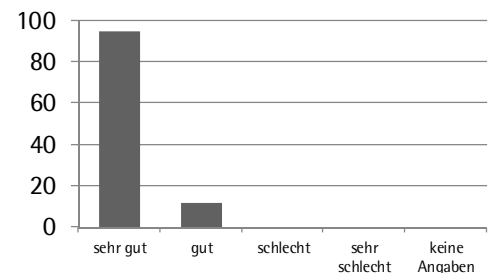
Konkrete Handlungsbedarfe haben sich durch die diesjährige Befragungen nicht ergeben. Hervorzuheben ist, dass in den Bereichen, die im Vorjahr noch Verbesserungspotenziale aufwiesen (Einhaltung der Arbeitszeit, Erreichbarkeit des Anleiter-Personals), diese umfänglich ausgenutzt wurden.

Das Gesamtergebnis der Befragung wird im Folgenden dargestellt.

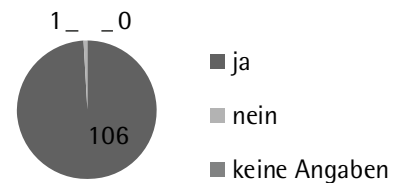
Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Einsatzstelle?	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
sehr zufrieden	60	56,1
zufrieden	44	41,1
weniger zufrieden	0	0,0
gar nicht zufrieden	0	0,0
keine Angaben	3	2,8
gesamt	107	100



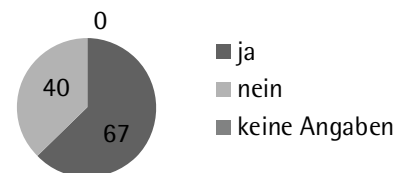
Wie gut ist Ihre Anleiterin / Ihr Anleiter zu erreichen?	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
sehr gut	95	88,8
gut	12	11,2
schlecht	0	0,0
sehr schlecht	0	0,0
keine Angaben	0	0,0
gesamt	107	100



Wird die vereinbarte Arbeitszeit eingehalten?	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
ja	106	99,1
nein	1	0,9
keine Angaben	0	0,0
gesamt	107	100



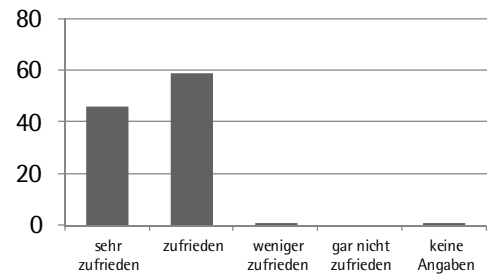
Haben Sie schon einmal mehr als sechs Stunden gearbeitet?	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
ja	67	62,6
nein	40	37,4
keine Angaben	0	0,0
gesamt	107	100



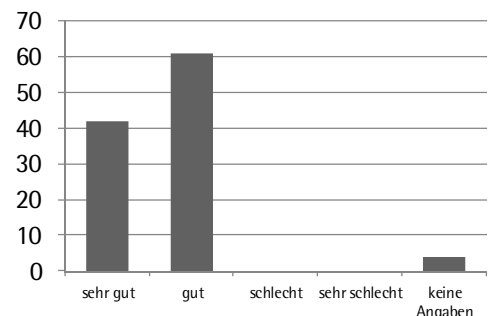
Wenn ja konnten Sie an diesen Tagen eine Pause nehmen?	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
ja	67	100
nein	0	0,0
gesamt	67	100



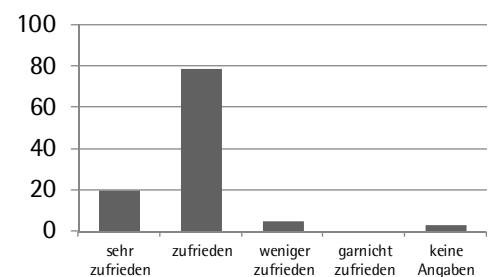
Wie zufrieden sind Sie mit der allgemeinen Betreuung durch den Träger?	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
sehr zufrieden	46	43,0
zufrieden	59	55,1
weniger zufrieden	1	0,9
gar nicht zufrieden	0	0,0
keine Angaben	1	0,9
gesamt	107	100



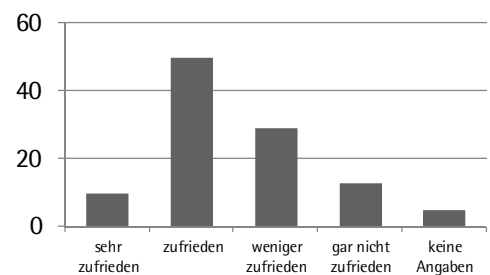
Wie gut ist Ihre Ansprechpartnerin/ Ihr Ansprechpartner beim Maßnahmeträger zu erreichen?	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
sehr gut	42	39,3
gut	61	57,0
schlecht	0	0,0
sehr schlecht	0	0,0
keine Angaben	4	3,7
gesamt	107	100



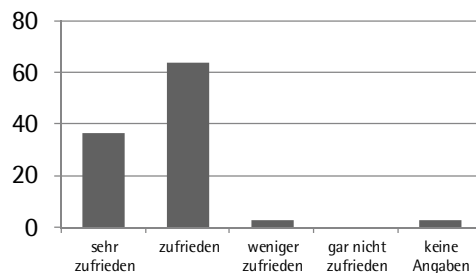
Wie zufrieden sind Sie mit der technischen Ausstattung an Ihrem Arbeitsplatz?	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
sehr zufrieden	20	18,7
zufrieden	79	73,8
weniger zufrieden	5	4,7
gar nicht zufrieden	0	0,0
keine Angaben	3	2,8
gesamt	107	100



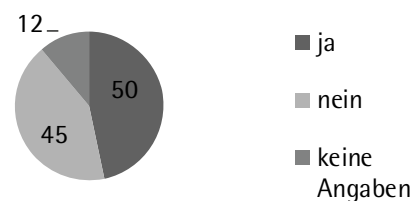
Wie zufrieden sind Sie mit Ausstattung und Zustand der Räume in der Einsatzstelle?	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
sehr zufrieden	10	9,3
zufrieden	50	46,7
weniger zufrieden	29	27,1
gar nicht zufrieden	13	12,2
keine Angaben	5	4,7
gesamt	107	100



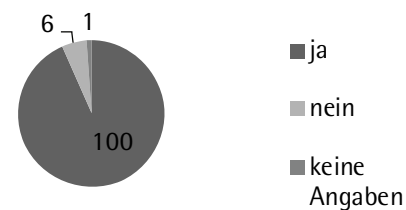
Wie zufrieden sind Sie mit dem Verlauf der Maßnahme?	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
sehr zufrieden	37	34,6
zufrieden	64	59,8
weniger zufrieden	3	2,8
gar nicht zufrieden	0	0,0
keine Angaben	3	2,8
gesamt	107	100



Hat die Teilnahme an der Maßnahme Ihre Aussicht auf einen Ausbildungs-/Arbeitsplatz verbessert?	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
ja	50	46,7
nein	45	42,1
keine Angaben	12	11,2
gesamt	107	100



Haben sich durch die Teilnahme an der Maßnahme Ihre Fähig- und Fertigkeiten verbessert?	Kunden gesamt	
	Anzahl	%
ja	100	93,5
nein	6	5,6
keine Angaben	1	0,9
gesamt	107	100



## Anhänge

### 1. Qualitätskriterien Fachstelle

Tätigkeiten der Fachkräfte in der Fachstelle Gemeinwohlarbeit	
Tätigkeit und Standards	Benötigte Kompetenzen
<p>Aufbau eines Arbeitsbündnisses, zielorientierte Gewinnung eines differenzierten Bildes von Problemen und Ressourcen des / der TN und verbindliche Festlegung, was wie in welchem Zeitraum erreicht werden soll.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufklärung über den Prozess der Gemeinwohlarbeit und die damit verbundenen Chancen und Anforderungen des / der TN</li> <li>• Der / die TN wird über seine Rechte und Pflichten während der Gemeinwohlarbeit aufgeklärt.</li> <li>• Die Rolle der Fachkraft wird geklärt.</li> <li>• Die Beratung erfolgt nach professionellen Beratungskonzepten und entsprechend berufsethischen Grundsätzen. Der Schwerpunkt der Datenerhebung liegt auf den Problemlagen, die eine Integration in den Arbeitsmarkt behindern sowie den vorhandenen Ressourcen des / der TN (in Abhängigkeit der Daten, die vom Fallmanagement des JobCenters erhoben werden).</li> <li>• Der Prozess und das Ziel der Datengewinnung sind für den / die TN sprachlich und kognitiv nachvollziehbar.</li> <li>• Aktive Beteiligung des / der TN</li> <li>• Die Dokumentation wird systematisch und kontinuierlich fortgeschrieben.</li> <li>• Gemeinsame Festlegung realistischer Ziele</li> <li>• Ziele werden fortgeschrieben und dokumentiert.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesprächsführungskompetenz</li> <li>• Fähigkeit, eine tragfähige Beratungsbeziehung herzustellen</li> <li>• Ergebnisoffenheit</li> <li>• Kritik- und Konfliktfähigkeit</li> <li>• Fähigkeit, persönliche, soziale, marktliche und betriebliche Bedingungen und Umstände in die Bewertung eines Falles einzubeziehen</li> <li>• Interkulturelle Kompetenz</li> <li>• Aushandlungskompetenz</li> <li>• Fähigkeit zur Einschätzung von Potenzialen der TN zur Bewältigung der individuellen Problemlagen</li> <li>• Kenntnisse über das regionale Netzwerk</li> <li>• Evaluationskompetenz</li> <li>• EDV-Kompetenz (comp.ASS)</li> </ul>
<p>Beratung und Begleitung der TN</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Vermittlung der TN in Arbeitsgelegenheiten bei Trägern</li> <li>• Vorstellung möglicher Arbeitsgelegenheiten, die zur beruflichen und persönlichen Ausgangssituation des / der TN „passt“.</li> <li>• Begleitung zur Vorstellung beim Träger</li> <li>• Vermittlung der TN in Gemeinwohlarbeits-Zentren</li> <li>• Organisation der Einstiegsphase</li> <li>• Begleitende Beratung unter Berücksichtigung der persönlichen Gesamtsituation</li> <li>• Krisenintervention</li> <li>• Stärkung der eigenen Handlungsfähigkeit</li> <li>• Einschaltung von und Verweis auf Fachdienste</li> <li>• Feststellung von Qualifizierungsbedarfen / Information an das Fallmanagement des JobCenters Essen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesprächsführungskompetenz</li> <li>• Moderationsfähigkeit</li> <li>• Kritik- und Konfliktfähigkeit</li> <li>• Fähigkeit zu realistischer Einschätzung von Bewältigungsressourcen</li> <li>• Belastbarkeit</li> <li>• Verbindlichkeit</li> <li>• Fähigkeit zu motivieren</li> <li>• Interkulturelle Kompetenz</li> <li>• Kenntnis über Mitglieder von lokalen Netzwerken und deren Arbeitsbereiche / Kenntnis der Fachdienste</li> <li>• Kenntnisse des lokalen Arbeitsmarktes</li> <li>• Fähigkeit, in einem interdisziplinären Netzwerk zu arbeiten / das regionale Netzwerk zu nutzen</li> <li>• EDV-Kompetenz (comp.ASS)</li> </ul>
<p>Beratung der Träger von Arbeitsgelegenheiten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• bei der Einrichtung von Arbeitsgelegenheiten und im Antragsverfahren (Tätigkeitsprofile)</li> <li>• bei Fragen zur Unfall- und Haftpflichtversicherung</li> <li>• bei Qualifizierungsbedarfe der TN mit Blick auf erfolgreiche</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesprächsführungskompetenz</li> <li>• Präsentation</li> <li>• Teamfähigkeit</li> <li>• Konfliktberatung</li> </ul>

<p>Integration in den Arbeitsmarkt bei Abbrüchen und Neubesetzungen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Integration in den Arbeitsmarkt bei Abbrüchen und Neubesetzungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Strukturiertes Arbeiten</li> <li>• Koordinierungsfähigkeit</li> <li>• Kenntnisse über die aktuelle Gesetzeslage</li> <li>• Kenntnis des Ablaufes und der Inhalte des Antragsverfahrens</li> <li>• Kenntnis über die Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse der einzelnen Teilnehmer</li> <li>• Kenntnisse über den lokalen Arbeitsmarkt</li> <li>• Überblick über die Qualifizierungsangebote und deren Voraussetzungen</li> <li>• Kenntnis über Mitglieder von lokalen Netzwerken und deren Arbeitsbereiche / Kenntnis der Fachdienste</li> <li>• Fähigkeit in einem interdisziplinären Netzwerk zu arbeiten</li> <li>• Ergebnisoffenheit / Transparenz schaffen können</li> <li>• EDV-Kompetenz</li> </ul>
<p>Trägerakquisition</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wissen über die aktuelle Gesetzeslage und über die Gemeinwohlarbeit</li> <li>• Hintergrundwissen</li> <li>• Fähigkeit, komplexe Sachverhalte prägnant darzustellen</li> <li>• Gesprächsführungskompetenz</li> <li>• Kenntnis über das Angebot an Teilnehmern inkl. deren Zuordnung zu den einzelnen Bereichen</li> <li>• Kenntnis über die Bedarfe auf dem Arbeitsmarkt</li> </ul>
<p>Prüfen der Arbeitsgelegenheiten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gemeinnützigkeit des Trägers</li> <li>• Zusätzlichkeit</li> <li>• Öffentliches Interesse</li> <li>• Wettbewerbsneutralität</li> <li>• Hinreichende Bestimmtheit</li> <li>• Arbeitsmarktpolitische Zweckmäßigkeit</li> <li>• Keine Gefährdung bestehender Arbeitsverhältnisse</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kenntnis über die Voraussetzungen der Arbeitsgelegenheiten</li> <li>• Wissen über die aktuelle Gesetzeslage und über die Gemeinwohlarbeit</li> <li>• Hintergrundwissen</li> <li>• Fähigkeit, komplexe Sachverhalte prägnant darzustellen</li> <li>• Gesprächsführungskompetenz</li> <li>• Entscheidungskompetenz</li> </ul>
<p>Evaluation</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• TN-Beurteilungen durch Träger, Zentren und der Fachkraft abgleichen und zusammenführen</li> <li>• Fortschreibung der Eingliederungsvereinbarung</li> <li>• Statistiken / Berichterstattung an das JobCenter</li> <li>• Qualitative Erhebungen und Auswertungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ergebnisoffenheit / Transparenz schaffen können</li> <li>• Kenntnis über Mitglieder von lokalen Netzwerken und deren Arbeitsbereiche / Kenntnis der Fachdienste</li> <li>• Fähigkeit, in einem interdisziplinären Netzwerk zu arbeiten /zu agieren</li> <li>• Strukturiertes Arbeiten</li> <li>• Fähigkeit, auch komplexe Daten auswerten und interpretieren zu können</li> <li>• Teamfähigkeit</li> <li>• Fähigkeit, komplexe Zusammenhänge zu verstehen</li> <li>• Kenntnisse über die aktuelle Gesetzeslage</li> <li>• Kenntnis des Ablaufes und der Inhalte des Antragsverfahrens</li> <li>• Fähigkeit, komplexe Sachverhalte prägnant darzustellen</li> <li>• Kenntnisse der gängigen statistischen Verfahren und Methoden</li> </ul>

<p>Abrechnung der teilnehmerbezogenen Kosten</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Prüfung der Anwesenheitslisten</li><li>• Berechnung der Geldleistung</li><li>• Auszahlung (der Mehraufwandentschädigung und Fahrtkosten)</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Kenntnis über Berechnungsmodalitäten</li><li>• Kenntnis über Auszahlungsmodalitäten</li><li>• Kenntnisse der Buchhaltung, Zahlungsvorgänge usw.</li><li>• kaufmännisches Denken</li></ul>
<p>Abrechnung der Fallpauschale mit dem JobCenter Essen (und den Zentren)</p>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Kenntnis über Berechnungsmodalitäten</li><li>• Kenntnis über Auszahlungsmodalitäten</li><li>• Kenntnisse der Buchhaltung, Zahlungsvorgänge usw.</li><li>• kaufmännisches Denken</li><li>• Fähigkeit, in einem interdisziplinären Netzwerk zu arbeiten</li></ul>

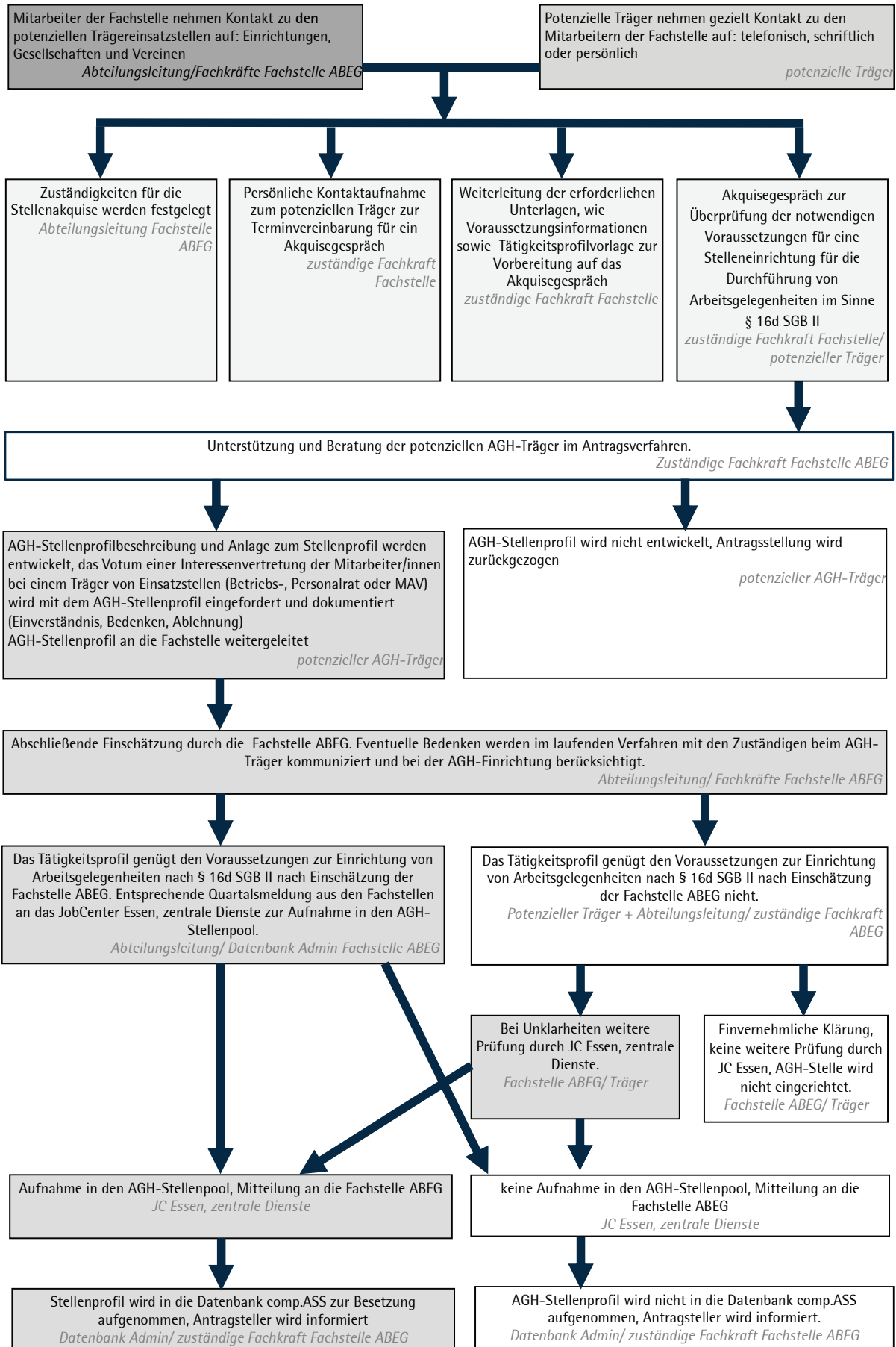


## 2. Qualitätskriterien Zentrum für GWA

Tätigkeiten der Fachanleitung im Gemeinwohlarbeitszentrum	
Tätigkeit und Standards	Benötigte Kompetenzen
<p>Fachpraktische und fachtheoretische Qualifizierung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Vermittlung von fachbezogenen Grund- und Aufbaukenntnissen im Hinblick auf die Anforderungen der späteren Gemeinwohlarbeit bzw. des Arbeitsmarktes</li> <li>• Fachpraktische Unterweisung am Arbeitsplatz</li> <li>• Abstimmung mit den Fachkräften der Fachstelle zu Qualifizierungszielen und Zielvereinbarungen</li> <li>• Überprüfung der Erreichung von Lernzielen</li> </ul> <p>Förderung von Schlüsselqualifikationen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Diagnose vermittlungsrelevanter Hemmnisse und von Förderungsbedarfen</li> <li>• Führen von Zielvereinbarungen, falls notwendig</li> <li>• Durchführung von Controllingschritten</li> <li>• Dokumentation der Zielvereinbarungen</li> </ul> <p>Beurteilung und Eignungsdiagnostik</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Beurteilung von Fach- und Schlüsselqualifikationen nach festgelegten Standards einschließlich der Dokumentation</li> <li>• Durchführung von ergänzenden Methoden zur Eignungsdiagnostik in Kooperation mit der Fachstelle</li> </ul> <p>Gestaltung des Einsatzbereiches</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einsatz des / der Alg-II-Empfängers/in nach seinen / ihren Kenntnissen und Fähigkeiten</li> <li>• Anpassung des Einsatzbereiches an die Potenziale des / der Alg-II-Empfängers/in im Rahmen der Möglichkeiten des Praxisfeldes</li> <li>• Beratung zum möglichen Wechsel des Praxisfeldes und zur beruflichen Orientierung in Abstimmung mit der Fachkraft der Fachstelle und dem JobCenter</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fachliche Kompetenz</li> <li>• Fähigkeit zur Kenntnisvermittlung am Arbeitsplatz und in Gruppenveranstaltungen</li> <li>• Gesprächsführungskompetenz</li> <li>• Kenntnis berufsfeldbezogener Anforderungen des Arbeitsmarktes</li> <li>• Fähigkeit zu motivieren</li> <li>• Pädagogisches Geschick im Umgang mit Lernschwierigkeiten oder Verhaltensauffälligkeiten</li> <li>• Bereitschaft zur interdisziplinären Zusammenarbeit mit den Fachkräften der Fachstelle</li> <li>• Kompetenz zur Mitarbeiterbeurteilung / wünschenswert weitere Methoden zur Eignungsdiagnostik</li> </ul>



### 3. Muster Ablauf Stellenakquise Fachstelle



#### 4. Qualitätskriterien ZfJO

Tätigkeiten der sozialpädagogischen Fachkräfte	
Tätigkeit und Standards	Benötigte Kompetenzen
<p>Aufbau eines Arbeitsbündnisses, zielorientierte Gewinnung eines differenzierten Bildes von Problemen und Ressourcen des / der TN und verbindliche Festlegung, was wie in welchem Zeitraum erreicht werden soll.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufklärung über den Prozess der Arbeitsgelegenheit und die damit verbundenen Chancen und Anforderungen des / der TN</li> <li>• Der / die TN wird über seine Rechte und Pflichten während der Arbeitsgelegenheit aufgeklärt.</li> <li>• Die Rolle der Fachkraft wird geklärt.</li> <li>• Die Beratung erfolgt nach professionellen Beratungskonzepten und entsprechend berufsethischen Grundsätzen. Der Schwerpunkt der Datenerhebung liegt auf den Problemlagen, die eine Integration in den Arbeitsmarkt behindern sowie den vorhandenen Ressourcen des / der TN (in Abhängigkeit der Daten, die vom Fallmanagement des JobCenters erhoben werden).</li> <li>• Der Prozess und das Ziel der Datengewinnung sind für den / die TN sprachlich und kognitiv nachvollziehbar.</li> <li>• Aktive Beteiligung des / der TN</li> <li>• Die Dokumentation wird systematisch und kontinuierlich fortgeschrieben.</li> <li>• Gemeinsame Festlegung realistischer Ziele</li> <li>• Ziele werden fortgeschrieben und dokumentiert.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesprächsführungskompetenz</li> <li>• Fähigkeit, eine tragfähige Beratungsbeziehung herzustellen</li> <li>• Ergebnisoffenheit</li> <li>• Kritik- und Konfliktfähigkeit</li> <li>• Fähigkeit, persönliche, soziale, marktliche und betriebliche Bedingungen und Umstände in die Bewertung eines Falles einzubeziehen</li> <li>• Interkulturelle Kompetenz</li> <li>• Aushandlungskompetenz</li> <li>• Fähigkeit zur Einschätzung von Potenzialen der TN zur Bewältigung der individuellen Problemlagen</li> <li>• Kenntnisse über das regionale Netzwerk</li> <li>• Evaluationskompetenz</li> </ul>
<p>Beratung und Begleitung der TN</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Begleitende Beratung unter Berücksichtigung der persönlichen Gesamtsituation</li> <li>• Krisenintervention</li> <li>• Stärkung der eigenen Handlungsfähigkeit</li> <li>• Einschaltung von und Verweis auf Fachdienste</li> <li>• Beantragung von festgestelltem Qualifizierungsbedarf beim Fallmanagement des JobCenters Essen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesprächsführungskompetenz</li> <li>• Moderationsfähigkeit</li> <li>• Kritik- und Konfliktfähigkeit</li> <li>• Fähigkeit zu realistischer Einschätzung von Bewältigungsressourcen</li> <li>• Belastbarkeit</li> <li>• Verbindlichkeit</li> <li>• Fähigkeit zu motivieren</li> <li>• Interkulturelle Kompetenz</li> <li>• Kenntnis über Mitglieder von lokalen Netzwerken und deren Arbeitsbereiche / Kenntnis der Fachdienste</li> <li>• Kenntnisse des lokalen Arbeitsmarktes</li> <li>• Fähigkeit in einem interdisziplinären Netzwerk zu arbeiten / das regionale Netzwerk zu nutzen</li> </ul>
<p>Evaluation</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• TN-Beurteilungen</li> <li>• Fortschreibung der Eingliederungsvereinbarung</li> <li>• Statistiken / Berichterstattung an das JobCenter</li> <li>• Qualitative Erhebungen und Auswertungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ergebnisoffenheit / Transparenz schaffen können</li> <li>• Kenntnis über Mitglieder von lokalen Netzwerken und deren Arbeitsbereiche / Kenntnis der Fachdienste</li> <li>• Fähigkeit, in einem interdisziplinären Netzwerk zu arbeiten / zu agieren</li> <li>• Strukturiertes Arbeiten</li> <li>• Fähigkeit, auch komplexe Daten auszuwerten und zu interpretieren zu können</li> <li>• Teamfähigkeit</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"><li>• Fähigkeit, komplexe Zusammenhänge zu verstehen</li><li>• Kenntnisse über die aktuelle Gesetzeslage</li><li>• Kenntnis des Ablaufes und der Inhalte des Antragsverfahrens</li><li>• Fähigkeit, komplexe Sachverhalte prägnant darzustellen</li><li>• Kenntnisse der gängigen statistischen Verfahren und Methoden</li></ul>
--	--



Tätigkeiten der beruflichen Anleitung	
Tätigkeit und Standards	Benötigte Kompetenzen
<p>Fachpraktische qualifizierte Anleitung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Vermittlung von fachbezogenen Grund- und Aufbaukenntnissen im Hinblick auf die Anforderungen der späteren Gemeinwohlarbeit bzw. des Arbeitsmarktes</li> <li>• Fachpraktische Unterweisung am Arbeitsplatz</li> <li>• Abstimmung mit den Fachkräften der Fachstelle zu Qualifizierungszielen und Zielvereinbarungen</li> <li>• Überprüfung der Erreichung von Lernzielen</li> </ul> <p>Förderung von Schlüsselqualifikationen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Diagnose vermittlungsrelevanter Hemmnisse und Förderungsbedarfen</li> <li>• Führen von Zielvereinbarungen, falls notwendig</li> <li>• Durchführung von Controllingschritten</li> <li>• Dokumentation der Zielvereinbarungen</li> </ul> <p>Beurteilung und Eignungsdiagnostik</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Beurteilung von Fach- und Schlüsselqualifikationen nach festgelegten Standards einschließlich der Dokumentation</li> <li>• Durchführung von ergänzenden Methoden zur Eignungsdiagnostik</li> </ul> <p>Gestaltung des Einsatzbereiches</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einsatz des / der Alg-II-Empfängers/in nach seinen / ihren Kenntnissen und Fähigkeiten</li> <li>• Anpassung des Einsatzbereiches an die Potenziale des / der Alg-II-Empfängers/in im Rahmen der Möglichkeiten des Praxisfeldes</li> <li>• Beratung zum möglichen Wechsel des Praxisfeldes und zur beruflichen Orientierung in Abstimmung mit der Fachkraft des JobCenters und gegebenenfalls mit der Fachstelle</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fachliche Kompetenz</li> <li>• Fähigkeit zur Kenntnisvermittlung am Arbeitsplatz und in Gruppenveranstaltungen</li> <li>• Gesprächsführungskompetenz</li> <li>• Kenntnis berufsfeldbezogener Anforderungen des Arbeitsmarktes</li> <li>• Fähigkeit zu motivieren</li> <li>• Pädagogisches Geschick im Umgang mit Lernschwierigkeiten oder Verhaltensauffälligkeiten</li> <li>• Bereitschaft zur interdisziplinären Zusammenarbeit mit den Fachkräften der Fachstelle</li> <li>• Kompetenz zur Mitarbeiterbeurteilung / wünschenswert weitere Methoden zur Eignungsdiagnostik</li> </ul>

## 5. Qualitätsstandards der Essener Zentren für Joborientierung

1. Der Träger verfügt über eine schriftliche Grundüberzeugung (Leitbild). Darin sind u. a. Aussagen zum Menschenbild, zum fachlichen Verständnis der Arbeit, zum Zweck und zu den Organisationszielen des Dienstes getroffen.
2. Für Mitarbeiter, Kooperationspartner und Auftraggeber liegt ein Konzept vor, welches die Arbeitsweisen, die Ziele und Aufgabenbereiche beschreibt. Maßnahmen zur Qualitätssicherung werden durchgeführt.
3. Der Träger stellt regelmäßige Sitzungen (z.B. Teambesprechungen, Klausurtage, Supervisionen) zur Fallarbeit, Konzeptentwicklung und Überprüfung der Prozesse sicher.
4. Der Träger stellt sicher, dass die im Einzelfall zuständigen Ansprech- und Begleitpersonen die sozialpädagogische Qualität und fachliche Anleitung gewährleisten und über eine qualifizierte Vertretung verfügen, die auf dem aktuellen Kenntnisstand ist.
5. Der Träger stellt sicher, dass Ablauf und Begleitung fortlaufend und zeitnah dokumentiert werden. Akten werden ab dem Zeitpunkt der ersten Kontaktaufnahme und tatsächlichen Einmündung in die Arbeitsgelegenheit geführt. Alle Akten sind ab dem Zeitpunkt der ersten Kontaktaufnahme standardisiert aufgebaut und werden fortlaufend geführt.
6. Die Träger beteiligen sich an der Erstellung des Jahresberichtes zur Gemeinwohlarbeit in Essen.
7. Auf der Grundlage der Eingliederungsvereinbarung wird mit jedem zugewiesenen Teilnehmer ein Beratungsgespräch durchgeführt, in dem ermittelt wird, welches Tätigkeitsfeld am besten zum persönlichen Fähigkeitsprofil des Einzelnen passt.
8. Gemeinsam mit dem Klienten verbindliche Schritte festgelegt, die zum Abbau der Vermittlungshemmnisse führen.
9. Neben der Befähigung zur Beschäftigungseignung erfolgt bei Personen in besonders schwierigen sozialen oder gesundheitlichen Problemlagen eine Klärung der Bedarfe für ambulante und stationäre Hilfen und ggf. deren Einleitung in Abstimmung mit dem zuständigen Fallmanager.
10. Jeder Prozess wird mittels des für Essen gültigen Zwischen- bzw. Abschluss--Beurteilungsbogens dokumentiert und bewertet.
11. Die Zentren zur Joborientierung stimmen ihre Arbeit eng untereinander ab. Sie verpflichten sich zur Teilnahme an dem Arbeitskreis, zu dem sie sich derzeit zusammengeschlossen haben, bilden in Zusammenarbeit mit dem JobCenter Essen einen Qualitätszirkel und kooperieren mit externen Partnern und örtlichen Diensten.

## 6. Übersicht aller Projekte in der Mehraufwandvariante

Maßnahme	Träger	Plätze
<b>Fachstellen für Gemeinwohlarbeit</b>		
Fachstelle ü25	ABEG	469
Fachstelle ü25	Neue Arbeit der Diakonie	464
Fachstelle u25	Jugendhilfe Essen gGmbH	150
<b>BASIS-GWA</b>		
Fachstelle ü25	ABEG	140
<b>Kind &amp; Job</b>		
Fachzentrum für alleinerziehende Erwachsene	Neue Arbeit	200
<b>LoRe</b>		
Leben organisieren/Ressourcen entwickeln	Neue Arbeit	48
<b>Zentren für integrierte Projekte (ZiP)</b>		
Essen. Neue Wege zum Wasser	ABEG	90
Essener Konsens	ABEG	20
Stadtteilservice	Neue Arbeit der Diakonie	46
Fahrradwerkstatt	Neue Arbeit der Diakonie	30
Bistro Ehrenzeller Platz	Neue Arbeit der Diakonie	8
ZiP ESSEN – EnergieSparService Essen	Neue Arbeit der Diakonie	30
<b>Zentren für Joborientierung</b>		
Joborientierung	CVJM Sozialwerk	40
Joborientierung	Essener Palette (Essener Kontakte)	72
Joborientierung	Diakonisches Werk / Arbeit und Beschäftigung in der Diakonie (A.I.D)	68
Joborientierung	Suchthilfe direkt	56
Joborientierung	Gesellschaft für Soziale Dienstleistungen Essen (GSE)	6
Joborientierung	ASB / Die Perspektive e. V.	55
Joborientierung	AIDS-Hilfe	20
Joborientierung	Sozialdienst katholischer Frauen (SkF)	25
Joborientierung	Gemeindeverband der katholischen Jugend / "Die Boje"	20
Joborientierung	Haus Bruderhilfe	22
Joborientierung	Gesellschaft für den Betrieb von Sozialeinrichtungen / Die Fähre	16
Joborientierung	Christliches Jugenddorfwerk (CJD)	26
Joborientierung	Kirchengem. Borbeck/Vogelheim	28
Joborientierung	Franz Sales Haus	11
Joborientierung	Katholisches Klinikum/Sozialpsychiatr. Zentrum	14
<b>Heranführung an Ausbildung und Arbeit/zielgruppenorientierte Maßnahmen U25</b>		
Schöne Aussichten (SchAu) - Betreuung von Alleinerziehenden in Gemeinwohlarbeit	Jugendhilfe Essen gGmbH	28
Gemeinwohlarbeit in engerer Begleitung (GWA Plus)	Jugendhilfe Essen gGmbH	60
Gemeinwohlarbeit in engerer Begleitung (GWA Plus) für psychisch beeinträchtigte Jugendliche (Tierpflege Jugendfarm)	Jugendhilfe Essen gGmbH	12

7. Überblick über Laufzeiten und Verlängerungsmöglichkeiten bei den Arbeitsgelegenheiten in der Mehraufwandvariante

Maßnahme	Erstzuweisung / Regeldauer	Verlängerung nach Regelzuweisungsdauer			max. Dauer / Mon.	erneute Zuweisung in gleichartige Maßnahme möglich
		in Ausnahmefällen (Entscheidung FM / Vermittler) bis 3 Monate	in besonders begründeten Einzelfällen (Entscheidung TL M+I)	zu den Ausnahmefällen siehe Fußnoten <sup>1.1 bis 1.3)</sup>		
Zentren für Joborientierung	6 bis 12 Monate	zu den Ausnahmefällen siehe Fußnoten <sup>1.1 bis 1.3)</sup>		18	nach 12 Monaten	
Basis GWA	bis 9 Monate	bei Arbeitsaufnahme oder konkreter Folgemaßnahme	nicht möglich	12	nach 6 Monaten	
LoRe	6 bis 12 Monate	bei Arbeitsaufnahme oder konkreter Folgemaßnahme	nicht möglich	15	nach 12 Monaten	
GWA Plus (Fachstelle U25)	bis 6 Monate	bei Arbeitsaufnahme oder konkreter Folgemaßnahme	bis 6 Monate <sup>1.5)</sup>	12	nach 6 Monaten	
GWA Plus Tierpflege (FS U25)	bis 6 Monate	bei Arbeitsaufnahme oder konkreter Folgemaßnahme	bis 6 Monate <sup>1.5)</sup>	12	nach 6 Monaten	
Kind & Job	bis 9 Monate	bei Arbeitsaufnahme oder konkreter Folgemaßnahme	bis 6 Monate <sup>1.4)</sup>	15	nach 6 Monaten	
SchAu (Fachstelle U25)	bis 9 Monate	bei Arbeitsaufnahme oder konkreter Folgemaßnahme	bis 6 Monate <sup>1.4)</sup>	15	nach 6 Monaten	
GWA Fachstelle Ü25	bis 9 Monate	bei Arbeitsaufnahme oder konkreter Folgemaßnahme	bis 6 Monate <sup>1.4)</sup>	15	nach 6 Monaten	
GWA Fachstelle U25	bis 9 Monate	bei Arbeitsaufnahme oder konkreter Folgemaßnahme	bis 6 Monate <sup>1.4)</sup>	15	nach 6 Monaten	
Zentren für integrierte Projekte (ZiP)	bis 9 Monate	bei Arbeitsaufnahme oder konkreter Folgemaßnahme	nicht möglich	12	nach 3 Monaten	
Zentrum für integrierte Projekte (ZiP) ESSEN-EnergieSparService	bis 12 Monate	bei Arbeitsaufnahme oder konkreter Folgemaßnahme	nicht möglich	15	nach 3 Monaten	

- 1.1) Neben der Befähigung zur Beschäftigungseignung erfolgt bei besonders schwierigen Personen eine Klärung der Bedarfe für ambulante und stationäre Hilfen gfls. deren Einleitung in Abstimmung mit dem Fallmanagement.
  - 1.2) In einzelnen Fällen kann es erforderlich sein, dass die Einleitung einer Klärung der tatsächlichen Erwerbsfähigkeit erfolgen soll. Dies ist in enger Zusammenarbeit mit dem Fallmanagement des JobCenters Essen zu klären, da die Federführung dieses Verfahrens in den Händen des JobCenters liegt.
  - 1.3) Die individuelle Teilnahmemöglichkeit der zugewiesenen Personen kann zwischen 6 und 12 Monaten liegen. In besonderen Fällen (vor allem in den Fällen der Nrn. 1.2 + 1.3 ist eine Verlängerung der Zuweisung um weitere 6 Monate möglich.
  - 1.4) In besonders begründeten Einzelfällen ist auch ohne eine konkrete Anschlussmaßnahme eine Verlängerung möglich. Dies ist dann der Fall, wenn nach 9 Monaten eine eindeutige Verbesserung und Stabilisierung der beruflichen Handlungskompetenzen des Kunden/der Kundin nachweisbar und durch eine Verlängerung der Maßnahme eine weitere Annäherung an den Arbeitsmarkt abzusehen ist. Die Aufstellung eines Qualifizierungsplanes und das damit verbundene Ausnutzen der angebotenen Qualifizierungsmodule sollten hierbei besonders berücksichtigt werden. Die Gesamtlaufzeit der Maßnahme kann dann maximal 15 Monate betragen. Die Entscheidung über die besonders zu begründenden Einzelfälle liegt bei der Teamleitung M++.
  - 1.5) In besonders begründeten Einzelfällen ist auch ohne eine konkrete Anschlussmaßnahme eine Verlängerung möglich. Dies ist dann der Fall, wenn zu Beginn einer Therapie zu erwartende Krisensituationen aufgefangen werden müssen. Die Gesamtlaufzeit der Maßnahme kann dann maximal 12 Monate betragen. Die Entscheidung über die besonders zu begründenden Einzelfälle liegt bei der Teamleitung M++.
- Gem. § 16d Abs. 6. SGB II dürfen erwerbsfähige Leistungsberechtigte innerhalb eines Zeitraums von fünf Jahren nicht länger als insgesamt 24 Monate in Arbeitsgelegenheiten zugewiesen werden. Der Zeitraum beginnt mit Eintritt in die erste Arbeitsgelegenheit. Bei der Ermittlung der Zuweisungshöchstdauer nach § 16d Abs. 6 werden Zuweisungsdauern, die vor dem 1. April 2012 liegen, nicht berücksichtigt.